JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 30 DE SEPTIEMBRE DE 1966 Nº 2187

Peking bedroht Israel

von B. B. SAMUEL

Es wird immer schwieriger, die Situation zu überschauen und die tieferen Zusammenhänge zu verstehen. Die Aegypter melden z. B., den Syrern einige Mig-Flugzeuge zurückgegeben zu haben, die sie vor nicht weniger als fünf oder sechs Jahren mitnahmen, als sie noch mit diesem Lande in einer Staatsunion lebten. Aus welchem Grunde so viele Jahre vergehen mussten, um zu Unrecht mitgenommenes Eigentum wiederzugeben, bleibt unerfindlich.

Auch die Nachrichten, die aus dem Yemen kommen, werden verwirrender. Jeder musste bisher annehmen, dass trotz eines Bürgerkrieges und der Intervention durch Aegypten für die eine und durch Saudi Arabien für die andere Partei der Yemen ein souveräner Staat geblieben ist, der u. a. auch auf der jetzigen Vollversammlung der UN seinen Delegierten hat. Jedenfalls dürfen wir damit rechnen, dass der yemenitische Repräsentant mit Sicherheit seine Stimme gegen Israel abgeben wird, sobald er hierzu eine Gelegenheit hat. Wie trostlos die Zustände im Yemen sein müssen, ergibt sich aus einer Mitteilung aus Kairo, die im Trubel anderer Ereignisse untergegangen und nicht gebührend beachtet worden ist.

Die ägyptischen Behörden meldeten, sie hätten den Ministerpräsidenten des Yemen, Generalleutnant Hassan Al-Amri, sowie andere yemenitische Minister unter Bewachung gestellt. Diese Herren seien nach Aegypten gekommen, um dort die Verhaftung des yemenistischen Präsidenten, des Marschalls Abdulla Al-Sallal, zu erbitten. — Durch die ägyptische Intervention und die Festsetzung des offensichtich rebellierenden Ministerpräsidenten wurde der Thron des Feldmarschall - Präsidenten gerettet, wenigstens dieses Mal noch. Denn aus den gleichen Quellen erfuhr man, dass der Präsident die „Rücktritte" seines Ministerpräsidenten und anderer Minister angenommen habe und bereits ein neues Kabinett bilden würde.

Niemand kann beurteilen, was tatsächlich im Yemen vor sich geht. Trotz der wiederholten Mitteilungen, es sei Nasser gelungen, zu einem Waffenstillstand mit allen Beteiligten, insbesondere mit Saudi Arabien zu gelangen, bleibt die Lage konfus. Das oftmals verkündete Ende des yemenitischen Bürgerkrieges dürfte noch in weiter Ferne liegen, wenn nicht alle Zeichen trügen sollten. —

Bei ihrer anti-israelischen Politik haben die arabischen Länder, vor allem Nasser, durch die russische Wendung gegen Israel einen seinerzeit unerwarteten und überraschend treuen Bundesgenossen gewonnen. Eigentlich nur einmal hat ein russischer Politiker den arabischen Feudalherren gesagt, welche Klüfte zwischen ihrem und dem sowjetischen System liegen. Dies war Krutschew bei seinem Besuch am Suezkanal. Seine Worte gefielen den ägyptischen Machthabern nicht, aber sie schwiegen, da die Vorteile die ihnen Russland bot, die Nachteile einer unfreundlichen Rede vielfach aufwogen.

Wie auf allen Gebieten der internationalen Politik haben auch im Mittelosten die Chinesen den Versuch unternommen, die russischen Einflüsse zurückzudämmen. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln machen sie den Russen Konkurrenz. Damit ist ein neuer Kandidat aufgetreten, von dem Nasser und in seinem Kielwasser andere arabische Potentaten leicht Vorteile erhalten können. Man braucht in Kairo nicht mehr die Russen und die Amerikaner gegeneinander auszuspielen, sondern kann in diese Kombinationen nun nach Belieben auch die Rotchinesen einbeziehen. Auch sie haben eine scharfe anti-israelische Stellung bezogen, um „konkurrenzfähig" zu werden, zu sein oder zu bleiben.

Erstmalig sollen in Rotchina auch antisemitische Töne den anti-israelischen beigemischt worden sein, als im Zuge der berüchtigten Kultur-Revolution die afroasiatische Solidarität gefeiert worden ist. Die Absicht dieser seltsamen Aktion, die übrigens in mancher Hinsicht ein Novum in den „Kampf der Antisemiten" hineinträgt, ist eindeutig, die Sympathien der arabischen und einiger anderen afrikanischen Völker zu gewinnen, nachdem der chinesische Einfluss im Mittleren Osten stark zurückgegangen ist. Dass es sich hierbei weitgehend um einen Antisemitismus ohne Juden handelt, dürfte bei der Struktur des chinesischen Volkes klar sein.

Die Aktion Pekings richtet sich in erster Linie gegen die USA, nachdem Chou En Lai der sogenannten „Palästina-Befreiungsfront" die Unterstützung von 750 Millionen Chinesen zugesagt hat. Die Israelis werden als die Lakaien der USA-Imperialisten bezeichnet, eine Redensart, die gedankenlos von anderen übernommen worden ist.

Die ganze Aktion wäre kaum bemerkenswert, wenn nicht die roten Chinesen durch geschickte Zwischenhändler Waffen an die Befreiungsfront verkaufen würden, mit deren Hilfe sie ihren politischen Einfluss auf den weiteren Gang der mittelöstlichen Ereignisse auszuüben bestrebt sind. Ob diesen Lieferungen eine grosse Bedeutung beigemessen werden muss, wird zur Zeit geprüft. Immerhin soll man wissen, dass hinter dem Rauchschleier von Worten, antisemitischen Parolen und grossen Rede das Interesse an politischen Interventionen und Einflussnahmen sowie Waffengeschäfte stehen.

STOUFFER-PREIS FUER MEDIZIN

Cleveland. — Ein nordamerikanischer jüdischer Arzt erhielt gemeinsam mit einem deutschen Chemiker den ersten, von nunab jährlich zur Verleihung gelangenden Stouffer-Preis von 50.000 Dollar für medizinische Forschungen. Die Preisträger sind Dr. Harry Goldblatt vom Mount-Sinai-Hospital und Dr. Ernst Klenk von der Universität Köln, die Experimente über Blutdruck und Verhärtung der Arterien durchgeführt haben.

Der Stouffer-Preis, der Anfang dieses Jahres von der Vernon-Stouffer-Stiftung geschaffen wurde, wird an Bedeutung nur von dem Nobelpreis für Medizin übertroffen und wird den beiden Preisträgern hier in Cleveland im Oktober übergeben werden. Dr. Goldblatt erzeugte im Jahre 1934 erstmals hohen Blutdruck bei Hunden und später bei anderen Tieren. Seine Experimente ermöglichten ein besseres Verständnis dieser Krankheit und die chirurgische Behandlung gewisser Formen von arteriellem Ueberdruck. (ITA)

Prozess gegen Franz Nowak

Wien. — Vor dem wiener Untersuchungsgericht begann der Prozess gegen den heute 54jährigen Setzer Franz Nowak, den früheren SS-Offizier, den man den „Todeszugführer" oder auch den „Chef der Teufelsstation" nannte, weil er als enger Mitarbeiter Adolf Eichmanns während des Krieges den Transport von etwa 400.000 ungarischen Juden nach den Ausrottungslagern, im besonderen nach Auschwitz organisierte. Nowak war zuerst Mitglied der illegalen Nazipartei in Oesterreich und floh später nach Deutschland. Dort trat er in die sogen. „Oesterreichische Legion" ein und wurde schliesslich Chef der Transportabteilung des Büros, das Eichmann für die „Endlösung" der Judenfrage eingerichtet hatte.

Nowak führte seine Aufgabe mit einem solchen Eifer und einem so „teuflischen Talent" durch, dass es niemals an Zügen für die Deportierung der Juden fehlte, selbst dann nicht, als es im Jahre 1944 an Waggons für die viel wichtigeren Transporte von Waffen und Munitionen zu mangeln begann.

In den Nachkriegsjahren von 1945 bis 1947 versteckte er sich unter falschem Namen in Oesterreich. Später nahm er unter seinem wahren Namen wieder seine österreichische Staatsbürgerschaft an und leitete eine Setzerei in Wien. 1961 wurde er verhaftet. Das erste Verfahren gegen ihn fand im November/Dezember 1964 statt. Er wurde des „Mordes auf Befehl" angeklagt. Nowak behauptete stets, er sei ein einfacher Angestellter gewesen, er habe nur Befehle ausgeführt und nicht gewusst, dass die deportierten Juden in den Tod geschickt wurden. Die Geschworenen sprachen ihn von der Anklage des Totschlags frei und der Gewaltanwendung schuldig, weil er als Gehilfe Eichmanns wissentlich und vorsätzlich das Leben, die Gesundheit und Sicherheit tausender Menschen gefährdet hatte. Für alle diese Verbrechen wurde Nowak zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Verteidiger Nowaks, Fürst, und nicht der Staatsanwalt, erhob Einspruch gegen dieses Urteil. Hierauf annullierte das Oberste Gericht den Urteilsspurch der ersten Instanz und verfügte die Wiederaufnahme des Verfahrens. Die wiener Zeitung „Kurier" kritisiert energisch das Vorgehen des Gerichts und schreibt: „Der Fall Nowak bietet ein groteskes Bild der österreichischen Gerichtsbarkeit. Die gleichen Geschworenen, die Nowak von der Anklage des Totschlags freisprechen, erklären ihn der „öffentlichen Gewaltanwendung" für schuldig, weil er „wissentlich und vorsätzlich mit Eichmann zusammengearbeitet hat". Es besteht kein Zweifel, dass der Mann der „wissentlich und vorsätzlich" nur zwei Türen entfernt in dem gleichen Büro wie Eichmann gearbeitet hat, ein Mörder gewesen ist." Aber Nowak wurde freigesprochen.

WIE ICH ES SEHE

Die Gefahren der Wüste

von JEHUDA GOTTHEIMER

In diesen Tagen gedenkt das jüdische Volk der Zeit, in der es einst durch die Wüste gewandert ist. Noch heute wird als sinnfälliges Symbol hierfür Jahr um Jahr, als wären wir es selbst gewesen, die durch die Wüste wanderten, die Laubhütte, die Sukka, gebaut. Für deren Errichtung gibt es zwei Vorschriften, wie die Sukka aus einfachen Brettern zusammengeschlagen werden muss. Sie darf nur mit Zweigen, Pflanzen oder Blättern bedeckt sein, so dass das Licht der Sterne zu sehen ist. Diese Hütte gemahnt zugleich an die Zeit, wo das jüdische Volk noch ein Nomadendasein führte, bis die Juden dann allmählich ein sesshaftes Volk auf eigenem Boden geworden sind.

Mit seiner Vertreibung vom heimatlichen Boden trat unser Volk eine neue Etappe seiner Wüstenmanderung an, wenn auch in einem übertragenen Sinn, die bis heute nicht beendet worden ist. Obwohl wir seit 18 Jahren wieder einen eigenen jüdischen Staat im alten Lande der Väter haben, lebt die Mehrheit des Volkes noch ausserhalb der Staatsgrenzen, verstreut über alle Länder der Erde.

Auch das Sukkot-Fest hat nicht nur einen symbolischen Sinn durch all die Jahrtausende behalten, sondern war durch die enge geschichtliche Verbundenheit des Volkes mit seinem Galut-Schicksal stets zugleich auch eine — wenn auch meist unfreundliche — Gegenwart. Auf diesem seinem Gang durch Zeiten und Völker, durch Höhen und Niederungen, durch die Wüsten trostloser Epochen wurde oftmals die Frage an das jüdische Volk und an jeden einzelnen Juden gerichtet: „Wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du?, und von welchem Volke bist du?". Es ist die Frage, die einst an den Propheten Jona gestellt worden ist, als er sich auf dem tobenden Meer befand, das Gefahren bringend die Besatzung des Schiffes bedrohte, auf welchem der Prophet vor der ihm gestellten Aufgabe zu fliehen trachtete.

Der innere Zusammenhang mit dem Schicksal des Propheten Jona und den Wanderungen durch die Wüste wird nicht nur zeitlich durch die Verlesung dieses Abschnittes aus der Heiligen Schrift kurz vor dem Ende der Ehrfurcht gebietenden Tage hergestellt, sondern gilt zugleich als Mahnung für alle, die der Wüstenwanderung gedenken, um ihnen Richtschnur für das eigene Leben zu sein.

Stets ist in Zeiten des Sturmes, der Not, der drohenden Gefahr diese Frage gerade und meist nur an den Juden gestellt worden, der inmitten einer fremden Umgebung, im Kreise von Menschen anderer Völker lebte, ohne dass seine Existenz in den ruhigen Zeiten aufgefallen oder den anderen einen Anlass zur Fragestellung geboten hätte. Sobald sich aber ein Sturm erhob, blickten sich die „anderen" um, suchten nach den Ursachen der schlechten Tage, in die sie hineingeraten waren, und bemühten sich darum, den Schuldigen an ihrem Leid, an dem ihnen drohenden Untergang zu finden. Und immer fiel ihr Blick auf den „Fremden", der auch dann noch als Fremder angesehen wurde, wenn er mitunter viele Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte in ihrer Mitte geweilt hatte. Mit der gleichen Geschwindigkeit, mit der sich ein Sturm erhebt, schwebte auch diese Frage über den Häuptern der jüdischen Gemeinschaft, voller Ungewissheit und Unheil, das sich nun zunächst gegen sie wenden könne.

In ihrer Verzweiflung entschliessen sich die Seeleute, in deren Mitte der Prophet Jona weilte, diesen Mann ins Meer zu werfen, und beten dabei noch zu ihrem Gotte, ihnen nicht das unschuldige Blut zur Last zu legen. In diesem Fall hatten die anderen wenigstens noch ein Gefühl der Schuld, als sie von ihnen selbst als unschuldig erkanntes Blut ohne Zaudern opferten, ein Gefühl, das jedoch im Laufe der Jahrhunderte verloren gehen sollte. Im Juden den Schuldigen zu erblicken, wurde das allgemeine Rezept zur Rettung aus eigener Not.

Jona weicht der Frage nicht aus, die man ihm stellt. Er gibt eine klare Antwort:

„Ich bin ein Hebräer („IWRI ANOCHI") und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene geschaffen hat."

Ueber dieses Buch Jona mit seiner Frage und der, man darf sagen, klassischen Antwort des Jona ist sehr viel geschrieben und noch weit mehr gesprochen worden. Ein christlicher Gelehrter meinte, dass „dieses ... Büchlein zu dem Tiefsten und Grossartigsten gehört, was jemals geschrieben worden ist". Was dieses Buch für die Menschheit bedeutet, in welchem die Liebe Gottes zu jedem Wesen, unabhängig von Glauben oder Volkstum, besungen wird, ist oftmals zum Ausdruck gebracht worden, auch in den hier zitierten Worten.

Was aber diese Antwort des Jona auf die ihm gestellte Frage für uns Juden besagt, das zu betonen und zu unterstreichen, dürften wir niemals müde werden. Der jüdische Dichter - Journalist und Religionsphilosoph Schalom Ben Chorin hat der „Antwort des Jona" eine kleine Schrift gewidmet, in der er alle Gesichtspunkte der hiermit im Zusammenhang stehenden Probleme und aktuellen Fragen aufgeworfen hat.

Wenn wir die drei Teile der Antwort des Jona betrachten, so können wir dabei ein Stück unserer eigenen Geschichte lernen und zu Ergebnissen gelangen, die für unser Leben wichtig sind. Das erste, was Jona seinen Fragestellern mitteilt, ist jenes lapidare Wort: „Iwri anochi", das Bekenntnis zum Judesein, das Bekenntnis zu sich selbst, das nationale Bekenntnis. In diesem Wort des „Iwri anochi" wird die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der jüdischen Existenz mit einer letzten Klarheit und Eindeutigkeit ausgedrückt, jenes unmittelbare und uneingeschränkte Bekenntnis zum jüdischen Volk, das gerade in den letzten 150 bis 200 Jahren im Zuge der mitteleuropäischen Emanzipations- und Assimilationsbestrebungen durch eine ganze Fülle von Surrogaten ersetzt werden sollte.

Das „Iwri anochi" bedarf keiner Erläuterung und keines Kommentars, wie die nationale Zugehörigkeit zu anderen Völkern auch keinen Zusatz erforderlich macht. Eine unglückselige Entwicklung, vor allem der westeuropäischen Judenheiten, hat die Meinung aufkommen lassen, das echte, das unteilbare Judentum durch ein soge-

(Schluss auf Seite 2)

Frau Gandhi in der Synagoge

New Delhin. — Frau Indira Gandhi, Ministerpräsidentin von Indien, besuchte eine Synagoge anlässlich der Hohen jüdischen Feiertage und hob die Rolle hervor, die das jüdische Volk in der Geschichte gespielt hat.

Ihr Besuch galt der 400 Jahre alten Synagoge in der Stadt Mattancherry. Dort wurde sie von der kleinen jüdischen Gemeinde begeistert begrüsst. Die jüdischen Frauen trugen die bunte Kleidung der Eingeborenen.

Bei einer späteren Gelegenheit sagte Frau Gandhi zur jüdischen Gemeinde: „Indien hat allen Juden sein Willkommen entboten, die in dieses Land gelangt sind und in ihm leben. Indien weiss, dass hierdurch sein eigenes Leben bereichert wurde. Die Juden haben eine bedeutende Rolle in unserer Geschichte gespielt. Sie haben grosse Schwierigkeiten während ihrer Geschichte überwinden müssen. Ich hoffe, dass diese Schwierigkeiten heute ihren Abschluss gefunden haben, nicht zuletzt durch den Fortschritt der Wissenschaft und der Technik. In Indien herrscht Toleranz allen seinen Bewohnern gegenüber."

In Indien lebt eine jüdische Bevölkerung von 18.000 Seelen. Bereits in der Bibel befinden sich Hinweise auf Indien. Auch in der talmudischen Literatur wird wiederholt auf Indien Bezug genommen. Obwohl der Staat Israel die Regierung in New Delhi im Jahre 1950 anerkannt hat, unterhält Indien bis heute keine diplomatischen Beziehungen mit Israel.

Jom Kipur in Moskau

London. — Tausende Juden füllten die Grosse Synagoge Moskaus am Jom Kipur. Weitere tausende Gläubige behinderten den Verkehr, weil sie keinen Einlass mehr in die Synagoge fanden. Auch die beiden anderen Moskauer Synagogen waren an diesen Feiertagen überfüllt.

Die Gefahren der Wüste

(Schluss von Seite 1)

nanntes „Bindestrich-Judentum" ersetzen zu müssen. So kam es zu der völlig verfehlten und unhaltbaren Zerschneidung in ein nationales und in ein religiöser Judentum, die es niemals gegeben hat, weil eine solche Trennung gegen die Idee des Judentums und des Judeseins verstösst.

Das nationale Bewusstsein oder das nationale Bekenntnis aus der jüdischen „Religion" herauslösen zu wollen, hat immer zu Verfallserscheinungen geführt, die mit einer gewollten oder ungewollten Selbstauflösung endeten. Zion aus unseren Gebeten zu streichen, was von einer gewissen assimilatorischen Reform versucht worden ist, blieb genau so absurd wie das Bemühen, „Gott selbst" aus unseren Gebetbüchern zu eliminieren, was heute auch von einem „Rabbiner" versucht werden soll, wie uns mitgeteilt wurde. Solche Tendenzen einer Dekadenz oder Verirrung können weder den Kern des Judentums erschüttern noch den Glauben der Juden an ihre eigene Welt berühren.

Was nur erstaunen muss, ist die Tatsache, dass diese Abtrünnigen, die den Gottesbegriff und Gottesglauben aus ihren Gebetbüchern zu streichen bemüht sind, den traurigen Mut besitzen, sich „Rabbiner" zu nennen. Eigentlich heisst Raw Meister und Rabbi mein Meister. Diesen Ehrentitel erhielten bedeutende Gelehrte und die Häupter der Lehrhäuser. Jedenfalls ist die Art von Rabbinern erst in der Emanzipationsepoche bekannt geworden, die das Judentum verkleinern wollten anstatt es zu verstärken und zu vertiefen. Nach unserer Auffassung sollten die Rabbiner heute wie immer ihre vornehmste Aufgabe darin erblicken, die jüdischen Gesetze zu verteidigen und nicht darin, sie zu erschüttern.

Jona aber begnügte sich nicht mit dem nationalen Bekenntnis, mit dem er seinen Mitreisenden Auskunft über seine Herkunft gab. Er fügte hinzu: Ich bin ein Jude und fürchte den Herrn. Er verband das nationale Bekenntnis mit seiner religiösen Ueberzeugung und brachte damit die Einheitlichkeit der jüdischen Existenz- und Glaubenswelt zum Ausdruck. Judesein heisst eben nationales und religiöses Bekenntnis zur gleichen Zeit. Untrennbar sind diese beiden Wesenselemente unseres Seins und unseres Daseins mit einander verwoben, sodass in Wahrheit das eine ohne das andere seinen wirklichen Inhalt verliert.

Bekenntnis zu seinem Gott und zu seinem Volk machen erst den Juden aus, geben ihm Inhalt und Seele, geben ihm Richtschnur für sein Tun, für seine Haltung, für seine Vorstellungs- und seine Gefühlswelt. Erst in einer Zeit, in der sich Juden von den Grundlagen ihrer geistigen Existenz lösten, weil sie Elemente anderer Kulturen in sich aufnahmen und nicht mit den hergebrachten Gedanken zu verarbeites vermochten, erst in einer solchen Zeit versuchten sie jeweils nach Gutdünken oder nach der eigenen Ueberzeugung einen Teil der Antwort des Jona zu geben und einen anderen zu unterdrücken.

Als jedoch über diese Judenheiten, die sich ihrer Umwelt angleichen wollten, indem sie sich selbst aufgaben, wieder der Sturm losbrach, der sie in die Wüste oder ins Meer zu schleudern drohte, fanden sie zu sich selbst zurück, kehrten sie um zu ihrem Gott und zu ihrem Volk, erteilten sie wiederum jene uralte Antwort des Jona, die auch heute noch nichts an ihrer Wahrheit und Richtigkeit eingebüsst hat.

Aber die Antwort des Jona enthält auch noch einen dritten Aspekt. Denn der Prophet begnügte sich nicht mit seinem Bekenntnis als Hebräer, der den Herrn fürchtet. Er fügt die Worte hinzu: „..., den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene geschaffen hat". Damit weist der Prophet über das eigene nationale und über sein eigenes Glaubensbekenntnis hinaus, indem er auf den Herrn des Himmels, der Meere und des Trockenen, also des Festlandes, der Erde hinweist. Jona spricht nicht von seinem Gott oder dem Gott seines Volkes oder dem Gott seines Landes, nein, der Herr, den er fürchtet, ist der Herr aller Menschen, aller Wesen, alles Seins, des Himmels, der Erde mit ihren Kontinenten und ihren Meeren. Hier wird der Gedanke der Allgemeingültigkeit des Glaubens ausgesprochen, der Blick des Propheten ist auf das Universum, auf das All, auf die ganze Menschheit gerichtet.

Die enge Verwobenheit der Menschen, ihrer Nationen, ihrer Länder und Staaten, ist wohl in keinem Zeitalter mit dieser Klarheit in Erscheinung getreten wie heute. Der technische Fortschritt und der Prozess der Mechanisierung des menschlichen Lebens haben entscheidend dazu beigetragen, die gegenseitige Abhängigkeit durch das Näherrücken und die Ueberwindung der Entfernungen zu vergrössern. Heute kann sich kein Land gesichert fühlen, wenn auf anderen Kontinenten Krieg herrscht, wenn anderswo Hungesnot wütet oder Unruhen das Leben fremder Völker erschüttern. Zu nahe sind alle einander gerückt, als dass ein Schicksal nicht für andere mitgestaltend werden könnte. Die Erde ist in diesem Sinne kleiner geworden. Im gleichen Augenblick des Geschehens erhalten wir Kenntnis der Vorgänge in den verlorensten Winkeln unseres Planeten.

Damit gewinnt der universalistische Gedanke im Judentum eine ungeahnte Aktualität. Jeder begreift, dass die Zukunft der Menschheit nur eine gemeinsame sein kann, was für deren positive und konstruktive Planung und Gestaltung ebenso gilt wie für deren Vernichtung. Vielleicht wird diese unabwendbare Gemeinsamkeit des künftigen Weges, der gesamten Menschheit am Beispiel des Untergangs noch klarer und eindringlicher als für den Fortschritt. Denn jeder versteht, dass bei der unbegrenzten Zerstörungskraft der heutigen Atom- und sonstigen Waffen eine irgendwo auf der Erde geplatzte H-Bombe über den ganzen Erdball Tod und Verderben zu bringen vermag, auch für solche Völker, die noch so weit vom Tatort entfernt liegen mögen, und die noch so wenig mit den Ereignissen zu tun haben, die zu solchen Katastrophen führten.

Im Angesicht dieser Situation fällt uns — oder auch uns — die unabweisbare Aufgabe zu, bei der Wüstenwanderung durch unsere Zeit die alle Menschen angetreten haben, diesen universalistischen Aspekt der Antwort des Jona allen Menschen und Völkern zur Kenntnis zu bringen. Dass dieses Bewusstsein vorhanden und lebendig ist, dafür zeugt allein schon die Existenz einer internationalen Körperschaft, wie es die UN sind, deren Aufgabe es darstellt, alle Völker auf den Weg des Friedens zu führen, durch den allein das schreckliche Unheil abgewandt werden kann, das der Menschheit droht.

So wie jeder einzelne Jude sich für seine Gemeinschaft, für sein Volk, für seine Brüder mitverantwortlich fühlt, so sollen die Menschen allmählich lernen, dass jeder am Schicksal, am Leben wie am Untergang des anderen eine Mitverantwortung zu tragen berufen ist. Deswegen ist es ebenso ein Ausdruck ethischer Reife wie politischer Weisheit, die Kräfte zu stärken, die um den Frieden ringen, und alle aufzurufen, an einer besseren Welt mitzuarbeiten, in welcher die Gegensätze von gestern in naher Zukunft überwunden werden.

Nicht nur in der für uns von Jona gegebenen Antwort wurden nationales und religiöses Bekenntnis, nationales und religiöses Bewusstsein zu einer absoluten Einheit verbunden, sondern auch unsere Verantwortlichkeit des einen für den anderen, des einen Juden für alle Juden, des einen Menschen für alle Menschen wird hier eindringlich postuliert. Deswegen kreisen unsere Sorgen nicht nur um unser eigenes Leben, um die Zukunft unseres Volkes, um die Sicherheit Israels, so gross diese Sorgen — jede für sich und erst recht alle zusammen — auch sein mögen. Das, was draussen in der Welt vor sich gent, muss uns mit gleicher Intensität interessieren: der Krieg in Vietnam, die Unterdrückung der Freiheit in den kommunistischen Ländern, die Rebellion der Jugend, die sich wie eine ansteckende Krankheit über alle Kontinente hinzieht. Das sind nur einige der Probleme, von deren Lösung auch dann unser Schicksal abhängig bleibt, wenn wir selbst für uns eine vernünftige Lösung gefunden haben würden.

Es hat lange Zeit gedauert, bis jede Judenheit erkannt hat, dass die Probleme der einen auch die der anderen sind. Für den verhängnisvollen Fehler anzunehmen, dass die Not der einen Judenheit, z. B. im europäischen Osten, nur deren spezifisches Problem wäre, mussten Hunderttausende aus anderen Ländern sterben, nur weil sie nicht an die Allgemeinheit des jüdischen Schicksals zu glauben vermochten.

Mit dieser schwer bezahlten Erkenntnis von der Einheitlichkeit des jüdischen Schicksals kommen wir in unserer Zeit jedoch nicht mehr aus. Wir müssen dazu lernen, dass die Allgemeingültigkeit und Gleichförmigkeit der das Leben aller Völker beherrschenden ideellen wie materiellen Kräfte schon die Schranke einzelner Nationalitäten durchbrochen hat. Es gibt nur noch einen Weg für alle Menschen und Völker. Trotz der unverkennbaren Vielfalt der Lebenserscheinungen leuchtet das gemeinsame Ziel und damit die gemeinsame Zukunft für alle auf. Diese Zeichen der Zeit müssen verstanden und nach ihnen gelebt und gehandelt werden.

Unterschiede zwischen Menschen bestehen. An dieser Grundtatsache kann durch Gefühle und durch schöne Worte nichts geändert werden. Deswegen bekennen wir uns für unseren Teil als Juden (Iwri anochi). Deswegen betonen wir unsere eigene Glaubens- und Vorstellungswelt (Ich fürchte den Herrn). Aber wir müssen heute die volle Antwort des Jona erteilen, weil wir als Juden unsere Mitverantwortung an der ganzen Menschheit zu übernehmen haben und diese auch erfüllen wollen. Deswegen tritt zu dem eigenen (nationalen wie religiösen) Bekenntnis als Juden das universalistische zur ganzen Menschheit mit allen Folgerungen, die sich hieraus ergeben.

Prof. Veksler verstorben

New York. — Wie hier mitgeteilt wurde, verstarb in Moskau in der vergangenen Woche der 59 Jahre alte berühmte sowjetische Kernphysiker Vladimir I. Veksler, der Jude war. Mitglied der sowjetischen Akademie der Wissenschaften, war Veksler einer der grössten Spezialisten auf dem Gebiet der kosmischen Strahlungen und nahm am Programm der sowjetischen kosmophysikalischen Forschungen teil.

Nikolai Bogolinbov, der Direktor des Instituts für nukleare Forschung in Dybna erklärte, der Tod Vekslers sei ein schwerer Verlust für die Wissenschaft in der ganzen Welt.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director: Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq. T.E. 83-2613

Abono-Preise Argentinien: $ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Keine „Wunderkinder"

Tel Aviv. — Der deutsche Film „Wir Wunderkinder" wurde von der Film- und Theaterkontrollstelle für die Aufführung in Israel nicht freigegeben.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Talliebeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41-2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Das internationalste Fest

von SCHALOM BEN CHORIN

Die drei Wallfahrtsfeste Israels: Pessach, Schawuot und Sukkot tragen — im Gegensatz zu den Hohen Feiertagen — rein nationalen Charakter. Das Frühlingsfest Pessach gemahnt an den Auszug aus Aegypten, das Sommerfest Schawuot an die Offenbarung am Berge Sinai und das Herbstfest der Laubhütten an die vierzig Jahre der Wünstenwanderung.

Aber gerade dieses letzte Fest, das in der Bibel oft nur als Chag schlechthin bezeichnet wird, als das Fest, erfährt eine grandiose Erweiterung vom Nationalen ins Internationale, wie kein anderes Fest des hebräischen Jahres.

Der Prophet der Rückkehr aus dem Babylonischen Exil und etwas jüngere Zeitgenosse Haggais, der Prophet Sacharja, beschreibt im letzten Kapitel seines Buches unser Sukkot-Fest als das Wallfahrtsfest nicht nur Israels, sondern aller Völker, die vorher in feindlicher Absicht gegen Jerusalem hinauf gezogen sind. In den Jahren 520—518 v.d.g.Z. hat Sacharja entscheidend beigetragen zum Bau des neuen Tempels und zur Bildung der Heimkehrergemeinde in Jerusalem, und nun sieht er in seiner prophetischen Schau den wiedererstandenen Tempel nicht nur als eine Andachtsstätte des eigenen Volkes, sondern aller Geschlechter der Erde.

Aus Nehemia 12.16 wissen wir, dass Sacharja — ähnlich wie andere Propheten z. B. Jeremia oder Ezechiel — priesterlicher Herkunft war, und um so gewaltiger wirkt daher seine Prophezeiung, die alle nationalen Grenzen hinter sich lässt, was freilich manche Kritiker dazu veranlasst hat, die letzten Kapitel des Buches einem unbekannten, späteren Autor der hellenistischen Zeit, einem zweiten oder sogar dritten Sacharja zuzuschreiben. Aber ohne auf diese viel diskutierten textkritischen Probleme eingehen zu wollen, soll der heutige Bibel-Leser die Schau des Hüttenfestes auf sich wirken lassen, wie sie uns das Sacharja-Buch (14:16-18) bietet:

„Und es wird sein: alles was übrig bleibt von all den Völkern, die gegen Jerusalem herankommen, die werden hinauf ziehen Jahr um Jahr, um sich niederzuwerfen vor dem König, dem Ewigen der Scharen, und um das Fest der Hütten zu feiern, und es wird sein: Wer nicht von den Geschlechtern der Erde nach Jesrusalem hinauf zieht, um sich niederzuwerfen vor dem König, dem Ewigen der Scharen, über denen wird kein Regen sein. Und wenn das Völkergeschlecht Aegyptens nicht hinauf zieht und nicht kommt, regnet es nicht auf sie; es wird der Gottesschlag sein, mit dem der Ewige die Völker gen, um das Fest der Hütten schlägt, die nicht hinauf steigen zu feiern. Das wird die Strafe Aegyptens sein und die Strafe aller Völker, die nicht hinauf ziehen, das Fest der Hütten zu feiern."

Das nationale Fest wird hier also zum internationalen erweitert: nicht nur Israel ist verpflichtet, das Fest der Hütten zu feiern, sondern alle Völker. Und wie Israel am Hüttenfest um Regen bebet — bis zum heutigen Tage — so wird gerade der zurückgehaltene Regen als Strafe für die Völker angesehen die sich der allgemeinen Weltwallfahrt zum Laubhüttenfest nach Jerusalem nicht anschliessen.

Der Opferkult in der Zeit des Zweiten Tempels trug diesem Gedanken Rechnung und in Erweiterung des Sukkot-Festes im internationalen Sinne wurden siebzig Stiere für die siebzig Völker der Welt dargebracht. Heute hat man in Israel den internationalen Charakter dieses Festes wieder durch das Gebet für den Weltfrieden erneuert, das auf dem Zionsberg feierlich rezitiert wird.

Das letzte Kapitel des Sacharja-Buches, das mit der Vision des grossen Friedensfestes schliesst, beginnt mit einer schauerlichen Beschreibung der Kriegsnot Jerusalems, gegen das sich alle Völker verbünden und es zur Hälfte seiner Bewohner berauben. Aber dann naht die göttliche Rettertat, die Feinde werden bestraft und das Reich Gottes bricht an, proklamiert mit jenem gewaltigen Satz, mit dem wir jeden unserer Gottesdienste beschliessen: „Und der Herr wird König sein über alle Lande. An jenem Tage wird der Herr einzig sein und sein Name einzig." (Sach. 14.9)

Wieso gerade das Laubhüttenfest das Friedensfest der bekehrten Feinde wird und das Feiern gerade dieses Festes die Pflicht aller Völker, das wissen wir nicht; die Bibel sagt es uns nicht. Wir sind hier auf Vermutungen angewiesen, die allerdings naheliegen.

Der Gott Israels ist ein Führer-Gott: er hat nicht nur Israel aus Aegypten herausgeführt sondern auch die anderen Völker in ähnlicher Weise befreit: „Habe ICH nicht Israel aus Aegypten geführt und die Aramäer aus Kir?" (Amos 9:7).

Gott ist, wie Amos hier verkündet nicht nur der Befreier Israels aus Aegypten, sondern auch der anderen Völker. Sie alle haben ihre Wüstenwanderung hinter sich. Sie alle sollen aber jetzt im Reich Gottes zur Ruhe kommen und sollen wie Israel in Festhütten wohnen und in Jerusalem anbeten: ein endzeitlicher Völkerbund wird hier gesehen; die in Gott vereinten Nationen.

Für alle sind die Pforten des Tempels weit geöffnet, nur für Einen ist dort kein Platz mehr: für den „Knaani" den Kanaaniter oder Händler? Das ist die Frage, die die Uebersetzer und Exegeten bewegt: „Welo jihje Knaani od bebejth Adonaj-Zevaoth bajom hahu", schliesst unser Sacharja-Text. Die Frage ist nun, ob dies heissen soll: „Und wird kein Kanaaniter mehr sein im Hause des Herrn Zebaot zu der Zeit". (Wie Luther z. B. übersetzt) oder: „Kein Händler" — wie andere hier übersetzen. Buber löst diese Frage sozusagen synthetisch, indem er übersetzte: ‚Kanaankrämer'.

Dem Geist der Vision entsprechend darf man hier aber tatsächlich Krämer oder Händler lesen. Der Prophet, der alle Völker im Hause Gottes versammelt sieht, ähnlich wie Deuterojesaja der das Haus des Gebetes für alle Völker (Jes. 56,7) verheisst, wird kaum gerade die Kanaaniter ausschliessen wollen, denn im Reiche Gottes gibt es keine Rassentrennung mehr. Alle Völker der der Erde feiern das Friedensfest der Hütten zu Jerusalem und beten im Tempel Gottes, in welchem aber für die Händler kein Platz mehr sein wird für die Geschäftemacher der Religion, die das Haus Gottes immer und immer wieder zum Schuck degradieren.

In diesen Tagen, in welchen der Weltfrieden immer wieder bedroht erscheint und wir trotzdem und gerade deshalb so unerschütterlich vertrauernd unsere schlichten Hütten im Lande bauen, sollen wir über diesem nationalen Brauch den gewaltigen internationalen Aspekt dieses Festes nicht vergessen, in dem ein grosser Trost und ein mächtiger optimistischer Impuls beschlossen liegen: der Sieg des Gottesreiches über die Mächte dieser Welt.

U Thant mahnt zum Frieden

Vereinte Nationen. — UN - Generalsekretär U Thant appellierte an die Araber und an Israel direkte Verhandlungen über den Frieden zu beginnen. Er warnte vor den „gefährlichen Spannungen" die im Mittelosten bestehen, und ersuchte alle übrigen Mitglieder der UN um ihre Mitarbeit bei der Suche nach Lösungen für die internationalen Streitfragen. Hierbei betonte er jedoch, dass nur die direkt betroffenen Parteien die Konflikte in einen Frieden umwandeln können.

Dieser Appell U Thants erging im Rahmen der Einleitung zu seinem Jahresbericht, den er der Generalversammlung unterbreitete. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
16. Tischri 5727 — 30. September 1966

REKTOR EINER DEUTSCHEN SCHULE

Eine Luxemburger Zeitung berichtete in grosser Aufmachung auf der ersten Seite über den tatsächlich ausserordentlichen Fall eines ehemaligen SS-Mannes, eines gewissen Kurt Knittel der es als Parteimitglied im Hitlerstaat zum Regierungsschulrat gebracht hatte und dann von der allzunachsichtigen Republik wegen seiner Vergangenheit zum — Schuldirektor „degradiert" wurde, wobei er pro Monat 40 DMark Gehalt verlor. Knittel wollte diese „grobe Benachteiligung" nicht auf sich sitzen lassen und klagt gegen den Staat auf volle Wiedereinsetzung in sein altes Amt mit natürlich entsprechender Nachzahlung auf seine Gehälter. Die Klage läuft bei einem deutschen Verwaltungsgericht.

Was hat nun die vorgesetzte Behörde des ehemaligen SS-Mannes Knittel veranlasst, den Regierungsschulrat des 3. Reiches zu „bestrafen"? Allein seine SS-Zugehörigkeit? Weit gefehlt. Das Luxemburger Blatt ist in der Lage, Einzelheiten über die Vergangenheit des ehrenwerten Schulrektors zu bringen. Dieser hatte die offizielle Mission, im Vernichtungslager Auschwitz die SS-Wachmannschaften „in Form" zu halten. Stets wenn selbst diesen abgehärteten Burschen Skrupel kamen und sie, wie es im Jargon der braunen Gasofenmörder hiess „seelisch schlappmachten", sorgte Knittel dafür, dass sie sich nicht auf unnütze sentimentale Abwege verirrten. Er hielt ihnen Schulungsvorträge, in denen er die „Endlösung" der Judenfrage als eine absolute nationale Notwendigkeit hinstellte. Er erklärte unter anderem, dass die Juden eine „minderwertige, auszurottende Rasse" seien, deren Liquidierung aus sanitären Gründen sozusagen humanitäre Pflicht sei. Knittel verstand es so gut, seine unsicher gewordenen Mordbuben wieder aufzumöbeln dass das Vernichtungssoll mehr als erfüllt wurde.

Der Name dieses Rektors wurde auch im letzten Auschwitzprozess zitiert. Einer der Angeklagten sagte einen furchtbaren Satz, der die grausige Vergangenheit dieses Individuums mit einer Klarheit umreisst, die fast unerträglich wirkt. „Knittel", so sagte einer der angeklagten Mörder von dem Ex-Regierungsschulrat, „hat uns durch seine Vorträge das Morden erst beigebracht!"

Und das verkriecht sich nicht in den letzten Winkel, heilfroh, so unverdient gut davon gekommen zu sein! Das dankt nicht allen germanischen Göttern auf seinen Knien, dass die allzu grossmütige Republik ihn nicht ohne Pension auf jenen Misthaufen der Vergangenheit geworfen hat, auf dem er seinerzeit als Händler in Tod und Verwesung, Karriere gemacht hat.

Nein, Knittel, Kurt, SS-Mann, Schulungs-Missionar für die „Endlösung" und Regierungsschulrat im Gangster-Reich, klagte heute, weil er bei dem Unternehmen, das Millionen von Unschuldigen das Leben kostete ganze 40 DMark pro Monat verlor ..

Man weiss nicht was unfassbarer ist: die Tatsache, dass ein Knittel noch immer den Pädagogen in einem Rechtsstaat spielen darf oder dass ein menschliches Wesen an einen derartigen Mangel an elementarster Scham leiden kann.

Kurt Kaiser-Blüth

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

CARLTON-
Kleidung ist Kleidung guten Stils
sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
★ Dieser Satz ist mehr als Slogan. Er ist eine Behauptung, die ich taeglich beweisen muss, immer wieder mit jedem Meter zugeschnittenen Stoffes.
★ Feine MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG in SCHNEIDERTRADITION
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Monat der Solidaritaet

Der Hilfsverein der deutschsprechenden Juden, oder wie er heute heisst: Asociación Filantrópica Israelita, veranstaltet einen MONAT DER SOLIDARITAET, in dessen Verlauf sich diese erfolgreiche Hilfsorganisation an die jüdische Oeffentlichkeit wendet, um neue und weitere Mittel für die soziale Arbeit innerhalb unserer Kollektivität zu erhalten.

Wenn man einmal diese Organisation und ihre Tätigkeit analysiert, wird man zunächst feststellen, dass sich viele und nicht unbeachtliche Kreise einen offenen Sinn für „humanitäre" Aufgaben bewahrt haben. Wohltätigkeit zu üben, das ist eine sittliche Verpflichtung, deren viele auch unter denen nachkommen, die sich sonst bereits mehr oder weniger vom Judentum distanziert haben.

Die früher übliche Art solcher Organisationen, zu denen der Hilfsverein zum Glück nicht gehört, sind eigentlich in ihrer Arbeit und Zielsetzung antiquiert. Denn die Zeiten sind vorbei wo ein begüterter Mensch das Recht hätte, auf dem Elend der anderen bei einem Wohltätigkeitsball zu tanzen und bei dieser Gelegenheit sich zugunsten der Armen zu amüsieren, indem er hohe Preise an der Bar und für eine Tombola bezahlt.

Nach jüdischer Auffassung entspricht „Wohltätigkeit" einer tiefen und echten jüdischen Verpflichtung. Denn anderen Menschen, die aus irgendwelchen Gründen sich nicht selbst erhalten können, ist keine ‚Gnade', die man erweist, sondern eine Pflicht, der man nachzukommen hat. Eine „Mizwa" tun, — Mizwa heisst Pflicht —, bedeutet, eine Verpflichtung zu erfüllen oder sie einzulösen. Das soll man allen „Spendern" erklären, damit sie sich der wirklichen Grösse ihrer Mitwirkung, ihrer Beiträge und ihrer sonstigen Zahlungen bewusst werden. Das Wort „noblesse oblige" kann man auch in der Weise formulieren, dass man sagt, Reichtum verpflichtet, ohne dass damit allerdings schon gesagt wird, dass die Reichen wirklich die noblesse sind. Die Zeiten sind endgültig vorbei, in denen diejenigen, die etwas mehr Geld als die anderen haben, schon aus diesem Grunde auch mehr Rechte für sich in Anspruch nehmen dürften.

Was heisst Solidaritaet

Dass die Leitung des Hilfsvereins für ihren Monat der Mobilisierung die Parole „Monat der Solidarität" gewählt hat, deutet darauf hin, dass man von den alten Prinzipien der Wohltätigkeit und der „Philanthropie" zu den modernen und doch so alten jüdischen Forderungen zurückkehren will — oder diese erneut zu unterstreichen beabsichtigt, — die unsere jüdische Gesellschaft als eine Einheit und Ganzheit betrachten. Solidarisch zu sein, heisst sich mit anderen Menschen auf die gleiche Stufe zu setzen und etwa vorhandene „soziale" Unterschiede zwischen den Gesättigten und den Bedürftigten durch menschliche Haltung und gegenseitige Achtung zu überwinden oder überhaupt nicht anzuerkennen.

Wir Juden haben in einer vielhundertjährigen Geschichte nach dem **einen** Wort des „Kol Jisrael Chawerim" alle Juden sind Genossen oder Brüder" gelebt und immer danach gehandelt oder handeln sollen. Die Solidarität unseres Schicksals verlangt zwingend die Realisierung der Solidarität in der Gemeinschaft. Solidarisch sein verpflichtet, dass einer für den anderen eintritt.

Wäre es nicht einfach eine Selbstverständlichkeit, dass jeder Jude Mitglied des Hilfsvereins ist und auf diese Weise ein wunderbares Werk der Solidarität fördert, ermöglicht, ausbauen hilft? Wäre es nicht einfach selbstverständlich, dass alle Begüterten in unserem Kreise — und es gibt Gottlob deren genug, — mit erheblichen Mitteln zum Werk des Hilfsvereins beitragen, sodass es garnicht nötig sein müsste, Menschen und Gelder zu mobilisieren.

An dieser Stelle soll keine Geschichte des Hilfsvereins geschrieben werden, der in unserer Emigration eine höchst wichtige und wesentliche Rolle — keinesfalls nur auf „philanthropischem" Gebiet — gespielt hat, und der auch heute noch ausserordentlich bedeutsame Funktionen erfüllt. Hätten wir hier eine Einheitsgemeinde in europäischem Stil und dem Charakter einer öffentlichrechtlichen Körperschaft mit eigener Steuerbefugnis, man brauchte sich nicht mit Solidaritätsbekundungen an unsere Oeffentlichkeit wenden, sondern würde durch das natürliche Steueraufbringen diejenigen Mittel zur Verfügung haben, mit deren Hilfe jede soziale Arbeit, die erforderlich ist, ohne Schwierigkeit finanziert werden könnte. Aber wir haben eine solche Gemeinde nicht, wir haben keine eigenen Steuerfunktionen, sondern sind auf die Solidarität, auf die Freiwilligkeit und Bereitschaft aller angewiesen, in der Erwartung, dass sie die Bedeutung der Grösse echter Brüderlichkeit und Solidarität begreifen und danach auf den Ruf des Hilfsvereins in der notwendigen und entsprechenden Form antworten.

Aufgaben des HV

Auch heute gibt es noch in unseren und anderen jüdischen Kreisen eine Armut, die jeden erschüttern wird, der sie kennt. Aber die meisten sehen nur sich und ihre Freunde, und denen geht es erfreulicherweise nicht schlecht. Europareisen sind an der Tagesordnung und aus der Höhe der Luftriesen ist das Elend in unserem Sektor nicht mehr erkennbar. Aber die Armut ist vorhanden, und wir müssen denen helfen, die sich nicht allein helfen können: den ältere den kranken, den unglücklichen oder im Leben nicht erfolgreichen Menschen. Wohl dem, der helfen kann, und besser der Geber denn der Nehmer und wie diese alten und zutreffenden Volksworte alle heissen mögen.

Alle sind stolz auf das Alters- oder Elternheim in San Miguel, aber wie klein ist in Wahrheit der Kreis derjenigen, der seinen Möglichkeiten entsprechend beiträgt? Wenn sich die HV-Leitung eines Tages entschliessen sollte, diese Ziffern bekannt zu geben und das vornehme Incognito lüftet, dann würden sich wahrscheinlich viele darüber wundern, was nicht gegeben wird.

Diese Worte der Selbstkritik dürfen nicht falsch verstanden werden: im Vergleich mit anderen Gruppen geben unsere Leute sehr gut. Aber „im Vergleich" drückt die Relativität aus, nicht aber das absolut Erforderliche.

Hoffen wir, dass der Monat der Solidarität nicht nur ein finanzieller Erfolg wird, — was gewiss wichtig ist, — sondern auch das Bewusstsein der Solidarität in allen stärkt, die Identifikation mit der jüdischen Gemeinschaft, die Bereitschaft des Zusammenwirkens mit allen Juden, die Realisierung des schönen Wortes: „Kol Jisrael Chawerim!". —

Zim-Schiff Jerusalem

Das Institut für argentinisch-israelischen Kulturaustausch hatte die Presse an Bord des ZIM-Schiffes Jerusalem eingeladen, um über den vierten oder fünften „Ulpan flotante" zu berichten, der an Bord des Schwesternschiffes Theodor Herzl im Dezember dieses Jahres durch das genannte Institut durchgeführt werden wird. In Anwesenheit des Kapitäns begrüsste der Kopräsident des Kulturinstituts, Herr Dr. Gregorio Topolewsky, ehemaliger argentinischer Botschafter in Israel, die Presseleute und umriss in kurzen Worten die

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

„Neue Methoden" gefordert

Tel Aviv. — Israel muss „neue Methoden" anwenden, um die arabische Sabotage und die arabischen Bemühungen zur Ableitung der Jordanwasser zu bekämpfen, erklärte General Jizchak Rabin, der Chef des Generalstabs der israelischen Verteidigungskräfte in einem Interview mit der wöchentlich erscheinenden Armeezeitung „Bamachane".

Ohne im einzelnen auf diese energischen Massnahmen einzugehen verglich General Rabin die gegenwärtige Lage an der syrischen Grenze an der sich in letzter Zeit häufig Ueberfälle arabischer Terrorbanden auf israelisches Gebiet ereigneten, mit den in den Jahren 1955 und 1956 an der ägyptischen Grenze herrschenden Bedingungen. Damals hatten Gruppen ägyptischer Saboteure die „Fedajin" solange ihr Unwesen getrieben, bis Israel sich gezwungen sah, die Stützpunkte dieser Banden zu zerstören und die Sinai-Kampagne einzuleiten. (ITA)

Das Sukkotfest im Volksbrauch

Das Sukkot- oder Hüttenfest ist zweifellos das älteste der altisraelischen Feste. Es hiess „Chag" (Das Fest) schlechthin und galt als Freudenfest par excellence. Auch in den späteren Jahrhunderten des Lebens in der Diaspora, solange Juden vorwiegend auf dem flachen Lande oder in der Kleinstadt wohnten und es sich von selbst verstand, dass fast jede Familie ihre eigene Sukka besass, bot die Errichtung der Sukka und das Wohnen in ihr vielfach Anlass zu freudig erregter Stimmung. Erst die Grosstadt machte dieser idyllischen Poesie ein Ende. Nur wenige hatten fortan eine eigene Laubhütte. Es wurde vielmehr zur Gewohnheit dass im Hofe einer jeden Synagoge eine Sukka Aufstellung fand, in die nach jedem der Festgottesdienste der Rabbiner kam, um vor den dort versammelten Gemeindemitgliedern Kiddusch zu machen. Und es war rührend zu beobachten, wie man sich oftmals drängte, um an diesem bescheidenen kurzen Beisammensein teilzunehmen. Dieses zähe Festhalten an einem der schönsten Bräuche bewahrte man in unseren früheren Gemeinden so lange als möglich, und auch dies ist ein Sinnbild des konservativen und kulturerhaltenden Geistes des jüdischen Volkes.

Ein anderer Brauch in früheren Tagen war auch, zum Sukkot-Festmahl sieben Arme aus der Gemeinde einzuladen, was auf einen im Sohar verzeichneten Volksglauben zurückgehrt und an den Urahn des Volkes, an Abraham, an fünf spätere Patriarchen sowie an König David erinnern soll.

Die Sukka, in alter Zeit, wurde vielfach mit den schönsten Geräten des Hauses, mit Teppichen, Blumensträussen und Gewinden geschmückt und damit ein Stück farbenfreudigen palästinensischen Altertums hineingezaubert. Doch den Charakter des Erntefestes symbolisierte vor allem der Feststrauss, in welchem vier der vornehmsten und bescheidensten Pflanzen des Landes vereint wurden: Ethrog, Lulaw, Myrthe und Bachweide. Es ist überliefert, dass zur Zeit des Zweiten Tempels jederman seinen Feststrauss besass, den er alle sieben Tage benutzte. Darüber hinaus wurden täglich besonders schöne Exemplare der Bachweide in den Tempel gebracht und dann, mit Feststrauss und Bachweide zusammen, erfolgte unter Posaunenschall und Gesang von Psalmversen der Umzug um den Altar; danach wurden die Weidenruden rings um den Altar aufgestellt. Am siebenten Tage umkreiste man diesen sieben Male, und später pflegte man die Weiden gegen den Fussboden zu schlagen, bis ihre Blätter abfielen. Es dürfte sich hierbei um einen sehr alten Brauch handeln, den manche sogar auf die Zeit vom Mosche rabenu, unseren Lehrer Mose, zurückführen. Die Bündel der Weidenruten nannte man „Hoschaanot", und diese Bezeichnung findet sich bereits im Talmud.

Der fromme Brauch der Umkreisung mit dem Feststrauss an allen Sukkottagen hat sich erhalten; auch wir folgen ihm, selbst in reformierten Synagogen, und wir nennen den 7. Tag mit seinen sieben Umzügen auch heute noch „Hoschana Rabba" (Viele Hoschaanot). Nach talmudischer Ueberlieferung wird an ihm das himmliche Gerichtsurteil, am Jom Kippur besiegelt, über das Neue Jahr zum Abschluss gebracht. In alter Zeit bildete sich der Aberglaube heraus, dass noch im gleichen Jahre sterben müsse, wer seinen Schatten an der Wand in der Nacht zu Hoschana Habba nicht erblickt. Deshalb gewöhnte man sich daran, diese Nacht zu durchwachen; später setzte sich der heute noch geübte Brauch durch, bis Mitternach aufzubleiben und im Kreise religiöser Freunde das 5. Buch Mose, Psalmen und Mischnastellen zu zitieren, ähnlich, wie dies in der Schawuot-Nacht geschieht.

Der Morgengottesdienst an diesem 7. Sukkottage, am Hoschana Rabba, hat seinen ganz besonderen Charakter unterschiedlich von allen anderen Tagen des Jahres. Es ist eine Mischung von Werktags-, Halbfeiertags- und Schabat-Andacht, stark angelehnt an Rosch haschana und Jom Kippur, was durch das weisse Gewand des Vorbeters unterstrichen wird. Bei der Umkreisung des Almemors mit dem Feststrauss werden alle Thorarollen ausgehoben. Schliesslich geht Sukkot über in die beiden Schlussfeiertage, Schemini Azeret und Simchat Thora, die aber seit alter Zeit als besonderes Fest gelten.

Curt Wilk

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV, POB 3002, ISRAEL

Dr. E J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA". Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays —
Nr 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre. Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.
Nr. 61: DIE SIEBEN TODSUENDEN — Vierzehn Essays
Nr. 63: ELIA KAZAN: Amerika — Amerika. Roman
Nr 64/65: HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr. 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80: Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

DANKSAGUNG

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes

JAKOB SALOMON

sage ich hierdurch allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank

HENNI SALOMON geb. SONNEBERG

Juramento 3939

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 30. September 2. Tag Sukkot	16. Tischri
Sonnabend, den 1. Oktober 1. Tag Chol Hamoed	17. Tischri
Sonntag, den 2. Oktober 2. Tag Chol Hamoed	18. Tischri
Montag, den 3. Oktober 3. Tag Chol Hamoed	19. Tischri
Dienstag, den 4. Oktober 4. Tag Chol Hamoed	20. Tischri
Mittwoch, den 5. Oktober Hoschana Rabba	21. Tischri
Donnerstag, den 6. Oktober Schmini Azeret	22. Tischri
Freitag, den 7. Oktober Simchat Tora	23. Tischri
Sonnabend, den 8. Oktober Schabbat B'reschit Haftarah: Jesaja Kap. 42	24. Tischri
Sonntag, den 9. Oktober	25. Tischri
Montag, den 10. Oktober	26. Tischri
Dienstag, den 11. Oktober	27. Tischri
Mittwoch, den 12. Oktober	28. Tischri
Donnerstag, den 13 Oktober (Erew Rosch Chodesch)	29. Tischri
Freitag, den 14. Oktober 1. Tag Rosch Chodesch	30. Tischri

Die Minoritaeten Israels

von HANNAH PETOR

Der Fünfjahresplan zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung von Israels arabischen und drusischen Staatsbürgern war ein voller Erfolg und wurde noch vor seinem Ablauf voll realisiert. Es handelt sich um den Betrag von 80 Millionen IL, die die Regierung für den Bau von neuen Wohnzentren und Zufahrtsstrassen, für Erziehung usw. ausgab. Jedes ihrer Dörfer besitzt jetzt eine Schule; es wurden allein im laufenden Jahr 200 Klassenzimmer gebaut. Für den Bau von neuen Wohnvierteln gab das israelische Bauministerium weitgehende finanzielle Unterstützung. Anstrengungen sind im Gange, um die arabischen und drusische Orte noch intensiver an das Wasser- und Elektrizitätsnetz anzuschliessen. Auch Landstrassen werden erweitert, asphaltiert oder neu angelegt.

Ein besonderes Werk ist für die Beduinen geplant. Falls sie sich für das sesshafte Leben entscheiden, sollen sie Wohnungen erhalten. Bei Tiwon, in der Nähe von Haifa, liegt das erste von fünf ihrer Dörfer, wo 1600 Familien Unterkunft mit allen modernen Bequemlichkeiten, Telefon, Elektrizität, Schule und öffentlichen Diensten finden. Es sind weiterhin drei Beduinenzentren für den Negew geplant, wo je 500 Familien ansässig gemacht werden sollen. Sie haben sich entschieden, ihre Zelte zu verlassen und Viehzucht und Anbau nach ihren uralten Methoden aufzugeben, um in der Industrie, im Bauwesen und in Transportunternehmen tätig zu sein.

Wer von den arabischen und drusischen Bewohnern in der Landwirtschaft arbeiten will, erhält Unterweisung in modernen Anbaumethoden, Hilfe beim Ankauf moderner Maschinen und besondere Wasserrationierung, falls sie sich für neuartige Pflanzungen von Baumwolle oder Zuckerrüben entscheiden.

Auch das religiöse Leben erfuhr eine Wiederbelebung. Für die religiösen Gerichtshöfe, die in allen moslemischen Zentren der Welt über den persönlichen Status ihrer Anhänger wachen, wurde ein neuer Kadi, Scheich Jarbin aus Jaffa, eingeschworen. Moslemische Gemeindevertreter und Notabeln gründeten ein Comité zur Verwaltung des religiösen Besitzes und zur Verwendung des Einkommens für Ausbildung, Wohlfahrt und Erziehung. Mit weitgehender finanzieller Hilfe der Regierung wurden bisher neun neue Moscheen in arabischen Dörfern gebaut. In Nazaret erstand die grossartige sogenannte Friedensmoschee, in der bereits das Fest des Damadan erstmalig begangen wurde.

Der Gesundheitszustand der drusischen und arabischen Gemeinden hat seit den Zeiten des britischen Mandats eine merkbare Verbesserung erfahren. Die meisten sind Mitglieder der Krankenkasse der Gewerkschaft „Histadrut", doch auf Anordnung des Gesundheitsministeriums sollen die nicht versicherten Bürger nunmehr ebenfalls in 44 ihrer Stationen Behandlung erhalten. In einem Drusendorf in Westgalliäa, in Julis, wurde die zwölfte Klinik für die Gesundheit für Mutter und Kind eröffnet. Es bestehen schon 75 solcher Stationen in arabischen und drusischen Wohnorten. Auch wurden neue Sanitätsbeamte für verhütende Medizin eingesetzt.

Nazaret erhielt einen Klub für Blinde, Akko und Tayibe ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen. Das Gesundheitsministerium unterhält 54 Wohlfahrts - Stationen, 16 Frauenklubs und beschäftigt Hunderte von Sozialarbeitern, Erziehern und administrativen Beamten in jenen Gegenden.

Die Stadtgemeinde von Tel Aviv—Jaffa gründete eine Berufsschule, in der 280 arabische Jugendliche als Schreiner, Metallarbeiter und im Nähen ausgebildet werden sollen; später sollen noch andere Fächer hinzukommen. Die arabische Abteilung der Histadrut erhielt über 100 Bewerbungen für ihre neuen Kurse in Büroverwaltung.

Zur Annäherung der arabischen und jüdischen Jugend wird jedes Jahr ein Sommerlager veranstalten, an dem sich über 100 Jugendliche der höheren Schulen beteiligen.

Bekanntlich beträgt die Ziffer der arabischen und drusischen Bürger Israels etwa 300.000, also 11 Prozent der gesamten Einwohnerschaft. Sie haben volle Gleichberechtigung vor dem Gesetz, ohne Unterschied der Rasse, Religion oder Sprache. Seit Staatsgründung hat ihre wirtschaftliche und kulturelle Lage beträchtlichen Aufschwung erfahren.

Neue Israel-Briefmarken

Das israelische Postiministerium hat für den Monat Oktober die Herausgabe einer neuen Briefmarken-Serie angekündigt, deren Motive im Israel-Museum aufbewahrte Schätze sind. Die Werte sind folgende: 1,15 IL (Plattennummer 182) in Vielfarbendruck und Gold, die ein goldenes Trinkhorn aus Persien aus dem 5. Jahrhundert v.d.g.Z. darstellt; 0,80 und 0,55 IL (Plattennummer 180—181) in Vielfarbendruck, von denen eine ein aus dem 5. Jahrhundert v.d.g.Z. stammendes persisches Goldkapitell und die andere einen in Aschdod gefundenen goldenen Ohrring zeigt, der aus dem 6. bis 4. Jahrhundert v.d.g.Z. datiert wird; ferner 0,40, 0,30 und 0,15 IL in Vielfarbendruck mit Abbildungen einer phönizischen Sphinx aus dem 9. Jahrhundert v.d.g.Z., einer in Tiberias gefundenen steinernen Menora aus einer Synagoge aus dem 2. Jahrhundert d.g.Z. und der Bronzefigur eines Panthers, die in Awdat ausgegraben wurde und aus der Zeit zwischen dem 1. Jahrhundert v.d.g.Z. und dem 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammt (Plattennummern 177—179). Auch diese drei Marken sind in Vielfarbendruck ausgeführt und wie die anderen im photolitographischen Verfahren hergestellt. Alle diese Marken werden in Bogen von 12 Marken ausgegeben. Eine jede ist 51,4x40 mm gross. Sie wurden von O. Adler entworfen und von der Firma E. Lewin-Epstein Ltd. gedruckt.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

Bedeutung, die diesen Gemeinschaftsreisen Jugendlicher nach Israel zukommt.

Einzelheiten hierüber berichtete der Leiter des Instituts, Prof. Zwi Zadoff, der wichtige Informationen gab. Während der Hin- und Rückreisen auf dem Schiff findet ein regelmässiger Unterricht statt, der dann in Israel selbst intensiviert wird, wo die Teilnehmer an diesem Ulpan (Lerninstitut) zugleich das Land kennen lernen.

Sodann gab ZIM-Repräsentant, Herr Santiago Curchitser, einen interessanten Ueberblick über die ZIM-Flotte, deren Umfang, Schiffseinheiten, Tonnelage usw. Abschliessend blieben alle noch eine kurze Zeit auf dem sehr schönen Schiff, das alle Bequemlichkeiten seinen Reisenden bietet. Eine kurze Führung durch die Schiffsräume rundete das Bild ab.

Wenn sich die das Wort ergreifenden Beamten die gegenseitigen Lobgesänge über ihre Bedeutung abgewöhnen könnten, würden derartige Zusammenkünfte nur an Wirkung gewinnen.

Buchausstellung

Die von der AMIA in ihren eigenen schönen Räumen veranstaltete Ausstellung „Der Monat des jüdischen Buches" ist in diesem Jahr besonders bemerkenswert. Wir haben an dieser Stelle bereits hierüber berichtet.

Die Ausstellung ist ausserordentlich vielseitig. Auch diejenigen, die weder Hebräisch noch Jiddisch beherrschen, finden umfangreiches Material über eine heute bereits sehr beachtliche Buchproduktion in spanischer Sprache, die für alle interessant ist, die Kinder haben, die sie mithilfe des jüdischen Buches mit jüdischen Problemen vertraut machen können.

Sogar Bücher in deutscher Sprache, in der früher die grösste und umfangreichste Buchproduktion auf judaistischem Gebiet erfolgte, und in englischer Sprache sind zu sehen... und zu kaufen.

„Juncal"

„Juncal", Sociedad Cooperativa de Crédito Ltda., versandte ihren ersten Geschäftsbericht. Nicht erst heute, sondern bereits bei der Schaffung dieser ‚Kooperative' musste man die ACIBA beglückwünschen, aus deren Kreis diese gemeinnützige Kreditgenossenschaft auf Gegenseitigkeit hervorgegangen ist. Welche Ergebnisse und Erfolge gezeitigt werden konnten, darüber informiert allein der Geschäftsbericht. Man muss den Männern, die sich dieser Aufgabe unterzogen haben, in erster Linie dem umsichtigen und unermüdlichen Herrn Rudi Neuberger, zu dem Resultat ihrer Bemühungen Achtung und Dank aussprechen.

Todesnachricht

London — In London starb Bernard Singer, Journalist und Schriftsteller, früherer Vorsitzender des Verbandes jüdischer Journalisten in Polen, Singer, der jiddisch und polnisch schrieb, war in seiner Heimat einer der prominentesten politischen Kommentatoren.

Während des Krieges gelangte Singer nach England, wo er für den „Economist" als Experte für osteuropäische Angelegenheiten tätig war.

Israels Aufforstungswerk

Jerusalem. — Forstsachverständige aus der ganzen Welt, welche an dem im Namen der FAO (Food and Agricultural Organization) der Vereinten Nationen stattgefundenen Forst - Kongress teilnahmen, zeigten lebhaftes Interesse an der Methode des Keren Kayemeth Leisrael, die Aufforstung eines ganzen Landes mit freiwilligen Spenden zu finanzieren, wie sie vom Vorsitzenden des KKL - Direktoriums, Jacob Tsur, in seinem Vortrag beschrieben wurde.

Der Kongress beschloss, allen Regierungen der Welt dieses System freiwilliger Spenden anzuempfehlen und sie zu ersuchen, solche Unternehmen unbesteuert zu lassen.

Juden in Hongkong

London. — Die jüdische Gemeinde von Hongkong umfasst etwa 200 Mitglieder. Diese stammen aus England, Amerika, Südafrika, Indien und Australien; manche von ihnen kommen aus Familien von Shanghai, Hongkong, Bagdad oder Russland und sind bereits hier geboren. Zu den Mitgliedern gehören Regierungsbeamte, Angehörige des diplomatischen Dienstes, Künstler, Universitätsprofessoren und Kaufleute.

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

CATECA S.A.
Directoric 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 - 2º y 5º pisos
TEL. 48-7168 - 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

SUKKOTH:
Heute 2. Tag Beginn 8 Uhr 30.
Schabbos
CHOL HAMOED SUKKOTH
Freitagabend 19 Uhr
Samstagmorgen 9 Uhr
Bar Mizwah Maximiliano Erb.
Samstag - Nachmittag: 18 Uhr 05.
Ausgang: 18 Uhr 33

Lernen zu Hoschana Raba:

Das traditionelle Hoschana Raba-Lernen findet für die Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde — Herren und Damen — am Dienstag, den 4. Oktober, um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus statt — Wir erwarten zahlreichen Besuch!

Simchat Thorá-Fest:

Wir teilen unseren Mitgliedern und Freunden mit, dass am Sonnabend, den 8. Oktober, unser grosses Simchat-Thorá-Fest stattfindet. Eintrittskarten sind im Sekretariat sowie bei den Kassierern zu erhalten.

Voranzeige:

Wir weisen schon heute auf die Gemeinschaftsveranstaltung aller Gemeinden und Organisationen unseres Sektors hin, die am 13. Oktober um 21 Uhr im Gemeindehaus von Bet Israel, Cramer 2060/70 durchgeführt wird. Bei dieser Gelegenheit wird S. E. der Herr Botschafter Israels in Argentinien, Dr. Mosche Alon, zu uns über das Thema sprechen „Israel im Herzl-Jahre".

Gemeinschafts-Veranstaltung:

Hiermit laden wir unsere Mitglieder und Freunde zum Empfang S. E. des Botschafters von Israel, Dr. Moshe Alon, ein, der vom zentraleuropäischen Sektor veranstaltet wird. Der Festakt findet am Donnerstag, den 13 Oktober, um 20 Uhr 45 im Saal von Bet Israel, Cramer 2070, statt.

Da unserer Organisation nur eine beschränkte Anzahl von Einladungen zur Verfügung steht, bitten wir, diese bis spätestens den 9. Oktober im Sekretariat anzufordern.

Gottesdienste in Villa Ballester:

Wir weisen schon heute darauf hin, dass aus Anlass von Simchat Tora am Donnerstag, den 6. Oktober, um 19 Uhr ein Gottesdienst mit spanischer Predigt durchgeführt wird, nach dessen Beendigung die Anwesenden zu einem Kiddusch eingeladen sind.

Aenderung der Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen in Zukunft jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:

Freitag, den 30. September:
2. Tag Sukkaus
Schacharis 9 Uhr
Schabbos Eingang: 17 Uhr 35.
Samstag, den 1. Oktober:
Schabbos Chaul Hamoed
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 50
Ausgang: 18 Uhr 33
Von Sonntag bis Dienstag Chaul Hamuaed Schacharis: 6 Uhr 30
Mittwoch, den 5. Oktober:
Hauschano Raboh
Schacharis 6 Uhr
Erew Tawschilin
Eingang: 17 Uhr 40
Donnerstag, den 6. Oktober:
Schmini Azeres
Schacharis 9 Uhr
Maskir
Minchoh: 17 Uhr 50
Freitag, den 7. Oktober:
Simchas Tauroh
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 10
Schabbos Eingang: 17 Uhr 40
Samstag, den 8. Oktober:
Schabbos Bereschis
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 39
Von Sonntag bis Freitag:
Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT CHOL HAMOED SUKKOT
Freitagabend: Gottesdienst 19 Uhr, Predigt C. Wilk.
Sonnabend, Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Barmitzwa: Oscar Stanislawsky. Mincha: 18 Uhr.
Dienstag, 4. 10. Hoshana Rabba-Lernen um 20 Uhr 30.
Mittwoch, 5. 10.: Morgengottesdienst 7 Uhr.

SCHLUSSFEIERTAGE:
Schemini Azeret
Mittwoch, 5. 10., Abendgottesdienst 19 Uhr.
Donnerstag, 6. 10.: Morgengottesdienst 9 Uhr, Predigt Curt Wilk — Yiskor und Geschem-Gebet. — Mincha 18 Uhr 15 anschliessend Abendgebet um 19 Uhr mit Tora-Umzügen der Kinder
Freitag, 7. 10.: Simchat-Tora, Morgengottesdienst um 9 Uhr, Tora-Umzüge um 11 Uhr Kiddush der Chaton-Tora.
Anschliessend an alle Sukkotgottesdienste findet ein Kiddusch in der Sukka statt.

VORANZEIGEN
Gemeinschaftsveranstaltung aller Gemeinden und Organisationen, am Donnerstag, den 13. Oktober um 21 Uhr in den Räumen von Bet Israel:
S. E. der Botschafter Israels in Argentinien, Herr Dr. Moshe Alon spricht über das Thema „Israel im Herzl-Jahr" Das weitere Programm wird noch bekannt gegeben

KEGELABEND:
Jeden Montag ab 21 Uhr.

SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstagabend im Gemeindehaus ab 20 Uhr.

VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

CONFITERIA:
Unsere Confitería ist an folgenden Tagen geöffnet: Montags ab 19 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag ab 1 Uhr. Freitag und Sonnabend geschlossen. Reichhaltiges Kuchenbuffet, kalte Platten. Ausrichtung von Geburtstagen, Festlichkeiten jeglicher Art

STRICKNACHMITTAG:
Unsere Damen treffen sich jeden Mittwoch nachmittags ab 15 Uhr zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

DAMENGYMNASTIK:
Jeden Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwochvormittag von 9.30—10.30 Uhr finden im Gemeindehaus die Gymnastikkurse unter Leitung von Frau Edith Sielski statt. Auch Nichtmitglieder können an diesen Kursen teilnehmen. Auskunft im Sekretariat.

PING-PONG:
Jeden Montag ab 21 Uhr.

SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstagabend im Gemeindehaus ab 20 Uhr.

VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Sekr. Sgo. del Estero 454
9. p of. 36 — Tel. 38-5816

VERANSTALTUNG
Am Donnerstag, den 13. Oktober, veranstalten wir gemeinsam mit allen Gemeinden und Organisationen einen Abend, auf dem Botschafter Moshe Alon das Wort ergreifen und über „Israel im Herzl-Jahr" sprechen wird.
Die Veranstaltung findet in den Räumen von Bet Israel statt (Cramer 2070) — Weitere Einzelheiten bitten wir der Anzeige zu entnehmen die heute auf der THG-Seite erscheint.

Die Einheitskampagne teilt mit:

DER VERLAUF DER AKTION 1966
ist als ausserordentlich zufriedenstellend zu bezeichnen und die Selbstbesteuerungen liegen in der Mehrheit der Fälle über der Summe des Vorjahres. Trotzdem fehlen noch viele Beisteuerer, die bisher nicht unserem Appell gefolgt sind, ihre Zahlung spontan zu überweisen. Aus diesem Grunde hat unser Comité beschlossen, nun die Hausbesuche zu aktivieren, um von den Säumigen ihre Beisteuerung zu erbitten. Wir geben der Erwartung Ausdruck, dass unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter überall so emfangen werden, wie sie, die sie sich in den Dienst einer heiligen Aufgabe gestellt haben, es erwarten können.

DAS DIPLOM
für die Beisteuerung zur Aktion 1966, das in besonders künstlerisch wertvoller Form gehalten ist, können alle Bei-

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

WIZO-GRUPPE - HANNA SZENES

veranstaltet am

Montag, den 3. Oktober 1966 um 16 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319

das traditionelle

SUKKOT-FEST

Es wird eine Damen- und Kindermodenschau gezeigt — Unterhaltungsmusik: Kapellmeister Hermann Ludwig — Tombola
Café und erstklassiges Buffet

OKTOBER 1966

Monat der Solidaritaet

Oeffnen Sie unseren Mitarbeitern

Tür und Herz

Ihr spontaner Beitritt bringt uns unserem Ziel näher

Asociación Filantrópica Israelita

CANGALLO 1479 — Buenos Aires — 40-9535

KEHILLA T. E. 47-9096 - 99 PASTEUR 633

„Monat des jüdischen Buches"

IM FESTSAAL DER KEHILLA PASTEUR 633

Verkauf von Büchern, Gemaelden, Skulpturen und Schallplatten

Die Kehilla gewährt grosse Rabatte auf alle Käufe. — Täglich ausser Freitag von 19 Uhr 30 bis 21 Uhr 30. Sonntag von 10 bis 12 Uhr.

Gemeinschaftsveranstaltung der

Theodor Herzl Gesellschaft

mit allen Gemeinden und Organisationen

AM DONNERSTAG, DEN 13. OKTOBER, 21 UHR

IN DEN RAEUMEN VON BET ISRAEL, CRAMER 2070, AUF DER S. E., DER BOTSCHAFTER ISRAELS IN ARGENTINIEN, HERR

Dr. MOSHE ALON

UEBER DAS THEMA SPRECHEN WIRD:

Israel im Herzl-Jahr

Das weitere Programm wird noch bekannt gegeben.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

..... (Name)

..... (Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

steuerer, die ihre Zahlung für die diesjährige Aktion geleistet haben, in den Bürostunden Montag bis Donnerstag von 12.30 bis 19 Uhr und Freitags von 8.30 bis 14 Uhr in unserem Sekretariat, Sarmiento 2376, III. in Empfang nehmen.

GRUPPE HANNA SZENES

teilt ihren Freunden schon heute mit, dass wie alljährlich auch in diesem Jahr ihr traditionelles Sukkausfest stattfinden wird.

Merken Sie sich vor: Montag, den 3. Oktober, um 16 Uhr im wunderschön geschmückten Saal der NCI. Arcos 2319 erwarten wir Sie. — Ausser gutem Kaffee und Kuchen bieten wir Ihnen eine Frühjahrs-Modenschau, nicht nur für die „grossen", auch für die „kleinen" Damen zeigen wir die neuesten Modelle. Und . . . Hermann Ludwig hat zugesagt, uns mit seinem künstlerischen Klavierspiel den Nachmittag zu verschönern.

Eintrittskarten sind bei den Damen des Comités erhältlich.

Forum Sionista BARKOJBA

GORRITI 3951 — 87-7559

GEMEINSCHAFTS-VERANSTALTUNG:

Am Donnerstag, den 13. Oktober, 20 Uhr 45 spricht der israelische Botschafter S. E. M. Alon in den Räumen von Bet Israel in der Cramer 2060 zu allen dem zentraleuropäischen Sektor angeschlossenen Organisationen. Da nur eine beschränkte Anzahl Einlasskarten vorhanden sind, bitten wir unsere Mitglieder baldmöglichst diese bei unseren Vorstandsmitgliedern anzufordern.

EINHEITSKAMPAGNE

Wir bitten unsere Mitglieder soweit sie noch nicht ihre Ehrenpflicht gegenüber der Einheitskampagne erfüllt haben, dieses baldmöglichst nachzuholen.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

ERNTE UND FREUDE — (Zu Sukkot 5727)

Sukkot, das bedeutendste der drei Wallfahrtsfeste in biblischen Zeiten, war im alten Israel der tiefste Einschnitt im Ablaufe des Jahres. Das Fest hatte die weitgehendste Wirkung auf das religiöse Volksempfinden, denn das Gefühl der Zusammengehörigkeit, repräsentiert durch das geistige Lebenszentrum, den Tempel zu Jesuschalajim, erhielt neue Impulse, die auch nach der Zerstörung beider Heiligtümer fortwirkten.

Seit dem Wiederbeginn der jüdischen Kolonisation in Erez Israel und vor allem seit der Staatsgründung ist Sukkot im jüdischen Lande wiederum das grosse Fest der Freude an der Natur geworden. Die Erde antwortete auf die Anstrengungen des Menschen, belohnte seine Mühe. Der Stolz der Israelis auf das in harter Arbeit Geschaffene findet seinen Ausdruck in besonderer Freude, die sich auch in nichtreligiösen Kreisen in der Benutzung der traditionellen Sukka und des Feststrausses zeigt.

Hierzu kommt die Wichtigkeit der Wassers für das von der Sommerhitze ausgedürstete Land. Schon in biblischer Zeit bildete das „Fest des Wasserschöpfens", „Simchat bet haschoewa" am 2. Abend, dem ersten der Mittelfeiertage in Israel, den Höhepunkt der Fröhlichkeit. Man betete um den fälligen Regen, und selbst Heiden aus der weiteren Umgebung Jerusalems, bewunderten das Fest. Der Talmud bemerkt hierzu, dass derjenige, der die Freude beim Wasserfest nicht erlebt habe, nicht wissen könne, was Freude sei.

Heute trägt jeder Baum, der gepflanzt wird, jedes Fenster für eine neue Siedlerwohnung, jeder neue Traktor, dazu bei, das Land aufzubauen. Der „Keren Kajemet Lejisrael" spielt eine entscheidende Rolle bei der Wiederbelebung des Bodens, weil er an die jüdische Geschichte anknüpft und auch in unserem Sukkotfeste das erblickt was diesem in der Diaspora abhanden gekommen war, nämlich die tiefe Verbindung des jüdischen Geistes mit der Erde von Erez Israel und dem ganzen jüdischen Volke.

Aus unserer Arbeit:

Frau Sofie Fisch spendete anlässlich ihres 80. Geburtstages $ 2.000.—, wofür Bäume auf ihren Namen gepflanzt werden.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

SYNAGOGEN-KOMMISSION:

Das Hauschanoh - Rabbo-Lernen wird am Dienstag, den 4. Oktober um 20.30 Uhr in unserem Heim, wie bereits im Vorjahr, in veränderter Form durchgeführt werden. Wir beginnen mit einem kleinen Ausschnitt des traditionellen Lernens in Hebräisch. Hierzu werden deutsche Erklärungen und Uebersetzungen seitens unseres Präsidenten gegeben. Anschliessend finden sich die Besucher des Lernens zu einer gemütlichen Kaffeetafel zusammen, und es wird ein interessantes, musikalisches Programm zu Gehör gebracht. Diese Form des Lernens fand im vergangenen Jahr grossen Anklang und wir geben der Hoffnung Ausdruck, dass auch in diesem Jahr recht viele unserer Mitglieder und Freunde zu dieser Veranstaltung kommen werden. Auch die Damen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Am Mittwoch, den 5. Oktober, um 19 Uhr Schemini-Azeres-Gottesdienst mit Seelenfeier in unserem Heim, Chor und Predigt.

Am Freitag, den 14. Oktober, um 20 Uhr 30 veranstalten wir einen Freitag-Abend-Gottesdienst. Anschliessend gemütliches Beisammensein mit künstlerischen Darbietungen.

Am Sonnabend, den 15. Oktober, vormittags um 9 Uhr Gottesdienst mit Chor und Predigt.

Barmitzwoth:

Claudio Holzheim und Mauricio Levenbach.

KULTUR-KOMMISSION
Gemeinschaftsveranstaltung

Am Donnerstag, den 13. Oktober, wird der Botschafter Israels in Argentinien, Herr Moshe Alon über das Thema: „Israel im Herzl-Jahr" zu den Mitgliedern aller unserer Organisationen sprechen. Diese Veranstaltung findet im Heim des Bet Israel, Cramer 2070, um 20 Uhr 45 an gedeckten Tischen statt. Eintrittskarten zu diesem Abend sind im Sekretariat und bei den Vorstandsmitgliedern erhältlich. Wir bitten Sie, sich diesen Donnerstag freizuhalten.

BANFIELDKOMMSSION u. OLIVOSKOMMISSION:
Eröffnung unserer Weekendplätze am 12. Oktober (Día de la Raza)

Wir bitten unsere Mitglieder höflich, die gültigen Carnets mit den Beitragsquittungen am Eingang vorzuzeigen.

Ausserdem weist die Banfieldkommission darauf hin, dass in diesem Jahr die Pileta nur mit Carnets mit den entsprechenden Fotos benutzt werden kann. Wir bitten unsere Mitglieder deshalb, rechtzeitig eine Fotografie mitzubringen.

DAS JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:
Kolonie:

Die Einschreibungen hierfür können bereits vorgenommen werden und zwar für zwei Turnusse, Dezember und Januar. Erholung bei Spiel und Gesang, handwerkliche Arbeiten etc. werden das Vergnügen Ihrer Kinder ausmachen. Von Montag bis Freitag einschliesslich Omnibusdienst, Erfrischungen, Mittagessen und Vesper. Qualifiziertes Personal steht zu Ihrer Verfügung. Deshalb lassen Sie die Zeit nicht verstreichen und schreiben Sie Ihr Kind ein.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

MEISTERSCHAFT 1966
Ergebnisse der 1. Runde (Rückspiele):

D. Wolffsohn — BAMI	0:0
Bar Kochba — J. Weizmann	1:1
SIJA — Macabi	2:1

Spiele am Sonntag, 2. Oktober:
(All Boys)
13.15 Uhr: Caja Popular — J. Bialik
14.45 Uhr: BAMI — J. Weizmann
16 Uhr: D. Wolffsohn — Bar Kochba
(Fénix)
14 Uhr: Macabi — CASA
15 Uhr 30: Bet Israel — SIJA
(Lamadrid)
14 Uhr: NCI—Bet Am Lanús
15 Uhr: Mac. Hazair—Aciba

Joseph Buloff beseelt Tschechoff

Anton Tschechoffs Theaterstücke sind Welterfolge geworden, obwohl sie arm an Handlung und bar jeder Spannung sind. Die bedeutendsten Seelen-Schauspieler reissen sich um Rollen, die rein dramatisch kaum etwas hergeben. Weil Tschechoffs Menschen dichterisch beseelt sind, weil sie ein köstliches inneres Eigenleben führen.

Luba Kadison hatte für Buloff drei Einakter zusammengestellt, einen ernsten und zwei lustige, und Buloff hatte sie gemäss Tschechoffs und seiner eigenen Vorliebe in Szene gesetzt: gedämpftes Saitenspiel!

Wenn Buloff als Vagabund in Ketten aus seiner Mutter, einem armen Dienstmädchen,, eine grosse Dame macht, die ihm seine „hohe Kultur" vermittelt hat, ist jedes Wort und jede Geste Ausdruck tiefster Menschlichkeit. In den beiden heiteren Werken erweist Buloff sich erneut als grosser Komiker und als Meister der Maske. Einmal ist er ein vergnügte alter Mann mit tausend Einfällen, um den Titel oder die Melodie eines Musikstückes, das er kaufen muss, wieder in sein Gedächtnis zurückzurufen. In der „Hexe" wirkt er groteskt mit langer Nase und Zickelbart, fast nicht zu erkennen. Wie er aus dem Bett heraus spioniert und was er anstellt, um nicht im eigenen Hause betrogen zu werden, ist äusserst komisch, aber nicht outriert, sondern wieder tief menschlich: das arme hässliche Hascherl, das sein Schicksal kennt und sich zur Wehr setzt.

Luba Kadison war die „Hexe", die ihn gern betrogen hätte, eine Künstlerin, die man gern in einer bedeutenderen Rolle gesehen hätte. Max Kloss, der seinem Soldaten sogar eigene Züge gab, Samuel Guldin, Meme Vigo und Pinjas Apel erfüllten ihre dramaturgische Aufgabe, nämlich Stichworte und Situationen für Buloff zu geben, ausgezeichnet.

Das Publikum war im ersten Einakter ergriffen und in den beiden anderen amüsiert und erheitert und spendete Buloff überreichen Beifall.

Dr. Karl Kost

Literarische Notizen

Todesfall

In New York starb Max Rabinoff einer der bekanntesten Impresarios seiner Zeit, im 87. Lebensjahr. Er arbeitete für dae Philharmonische Orchester in Chikago sowie dessen Oper und führte das russische Ballett und die Pawlowa vor mehr als einem halben Jahrhundert in Amerika ein.

Peter Guttmann s. A.

In Woldingham in England starb der Inhaber des englischen Buchverlags Hammond Hammond and Co., Peter Guttmann, 64 Jahre alt. Der Verstorbene stammte aus Berlin; erst nach längerer Emigrationszeit war es ihm gelungen, in England Fuss zu fassen.

Ehrendoktor

Rabbi Dr. Louis Finkelstein, Kanzler des Jüdisch-Theologischen Seminars in New York, erhielt den Titel eines Ehrendoktors der katholischen Fordham-Universität.

Probst Grüber 75 Jahre

Der in Berlin wohnhafte Probst D. Dr. Heinrich Grüber vollendete kürzlich sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar bewahrte während des Naziregimes zahlreiche Juden vor der Verschleppung und ist ein aktiver Freund des jüdischen Volkes und des Staates Israel.

Alt-Haifa

Der Stadtrat von Haifa hat 48 Aquarelle und Zeichnungen über die Stadt vor 80 Jahren, die von Alice Oliphant, der Frau des nichtjüdischen Schriftstellers und Zionisten Sir Lawrence Oliphant, einst gemalt und gezeichnet worden sind, erworben.

Musik in Buenos Aires

KARL RICHTER — HOEHEPUNKT DER MUSIKSAISON

Zum 5. Mai weilte der grosse Dirigent unter uns, dessen Lebenswrek die Pflege Bachs und Händels ist. Wiederum von „Amigos de la Música" verpflichtet, rundete Richter das Bachsche Oratorien-Oeuvre nach der Matthäus- und JohannesPassion und der h-moll-Mess ab: er studierte mit dem Orchester der Gesellschaft und dem wie ein Berufschor singenden „Lagun-Onak" (R.P. Mallea) das aus sechs Kantaten bestehende Weihnachtsoratorium ein. Das hier als argentinische Erstaufführung zum ersten Mal an zwei Abenden geschlossen erklingende Opus — durch inhaltliche Inkohärenz reicht es auch musikalisch nicht immer an die aufgezählten Werke heran — besticht dennoch durch Schlichtheit und macht dem Thomaskantor Ehre; ein Gleiches muss man von der vorzüglich vorbereiteten und von Richter in Personalunion als Dirigent und Continuo-Spieler am Cembalo geleiteten Aufführung melden.

In aufreibender und äusserst kurzer Probenarbeit wusste Richter, unterstützt von seinem münchener Konzertmeister Otto Büchner und dem weltberühmten Trompeter Maurice André ein geschlossenes Ganzes zu formen. Das „Amigo"-Orchester war seinen Anforderungen gewachsen, und ein erlesenes Vokalsoloquartett stand zur Verfügung: Myrtha Garbarini, Marga Höffgen, John Van Kesteren (der Tenor begleitet Richter auf vielen seiner Bachfestivals) und Angel Mattiello. Das musikalische Ereignis fand derartige Resonanz im Auditorium, dass beide Konzerte in den folgenden Tagen wiederholt werden mussten.

In einem weiteren, Bach gewidmeten Abend dirigierte Karl Richter vom — leider öfters durch elektronische Verstärkung seinen typischen Klang einbüssenden — Cembalo aus die Suiten Nr. 1, c-dur, und Nr. 2, h-moll, mit Domingo Rulio als gut spielendem Soloflötisten; das Violinkonzert e-dur fand in Büchner einen vollendeten, mit Bachschem Stil intim vertrauten Solisten. Richter selbst glänzte als Solist im Cembalokonzert d-moll; vollendeter kann man sich die Interpretation des herrlichen Werkes nicht vorstellen.

Nach Bach nunmehr Georg Friedrich Händel! Ein Abend war 4 Concerti Grossi aus opus 6 gewidmet — Nr 12, h-moll, Nr. 10, d-moll Nr. 11, a-dur, und Nr. 6, c-moll, gewidmet; der zweite fand in der Spielfolge die vollständige „Water Music" (Suite Nr. 1, d-moll und Suite Nr. 2, d-dur und g-dur), sowie die „Royal Fireworks Music". Besonders die Brillanz des letzten Konzert rief begeisterten Applaus für Richter, André und Orchester hervor.

Die „Amigos" dürfen auf ihren neuen künstlerischen Erfolg zum Geburtstag ihres 20jährigen Bestehens stolz sein!

Curt B. M. Weissstein

ב"ה

Die BAR MIZWAH unseres Sohnes

HUGO

findet s.G.w. am Schabbat Bereschis, den 8. Oktober 1966 um 8 Uhr 30 in der Synagoge der Achdus Jisroel in der Moldes 2449 statt.

ERWIN SPANGENTHAL und Frau
BEATRIZ geb. MESSINGER

Empfang am Sonntag, den 9. Oktober von 11—13 Uhr in der Cramer 3499.

Veranstaltungs-Kalender

Bereits eröffnet: MONAT DES JUEDISCHEN BUCHES veranstaltet von der Kehilla im Hause der AMIA, Pasteur 633 (Näheres siehe Inserat). —
Ferienlager der JAZIT (Anmeldungen bei den angeschlossenen Jugendgruppen). —
Montag, den 3. Oktober: OSFA-Gruppe Hanna Szenes: Sukkoth-Feier mit Frühjahrsmodenschau (Einzelheiten s. Anzeige). —
Donnerstag, den 13. Oktober: Gemeinschaftsveranstaltung der THG mit allen Gemeinden und Organisationen: Israel-Botschafter, Dr. M. Alon spricht (Einzelheiten s. Anzeige). —
CENTRA-KONGRESS begint am 30. Oktober in Montevideo. —
DER HILFSVEREIN veranstaltet am 6. November sei nen jährlichen „Asado" in San Miguel. —

JETZT: Einheitskampagne

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-
PUEYRREDON 2190 1º Izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 30 DE SEPTIEMBRE DE 1966 Nº 2187

Bericht aus der Bundesrepublik

Klage abgewiesen

Eine Klage der rechtsextremistischen „Nationaldemokratischen Partei Deutschland" (NPD) gegen einen Redakteure des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel" ist am 27. Juli von der Dritten Zivilkammer des Landgerichts in Göttingen abgewiesen worden: Die NPD hatte einen Widerruf der Behauptung verlangt, sie sei eine Nachfolge - Organisation der NSDAP.

Unterricht untersagt

Der 52jährige hannoversche Studienrat Klinger, der im vergangenen Jahr wegen seines tendenziösen Geschichtsunterrichts einen Verweis des niedersächsischen Kultusministeriums erhalten hatte, bleibt zwar im Schuldienst, darf jedoch künftig weder Unterricht in Geschichte noch in Gemeinschaftskunde (Staatsbürgerkunde) geben Wie das Kultusministerium in Hannover mitteilte ist mit diesem Spruch das Disziplinarverfahren gegen den Lehrer abgeschlossen. Der Verweis des Kultusministers, gegen den der Studienrat Beschwerde eingelegt hatte, sei zu Recht erteilt worden. Dem Gymnasiallehrer war im vergangenen Jahr von seinen Schülern öffentlich vorgeworfen worden, sich im Unterricht wiederholt abfällig über die heutige demokratische Staatsführung geäussert und dafür die Politik in der nazistischen Zeit als gutes Beispiel hingestellt zu haben.

Sportliche Ermutigung

Die Exekutive der israelischen akademischen Sportorganisation (ASA) hatte sich einstimmig dafür ausgesprochen, die Sportgruppe der Universität Heidelberg zu ermutigen, ihr Basketball-Team zum Anfang August in Tel Aviv stattfindenden internationalen Universitätsturnier zu entsenden. Die Heidelberger Studenten hatten beschlossen, nicht am Turnier teilzunehmen nachdem die Studenten der Technischen Hochschule in Haifa es kürzlich abgelehnt hatten, Beziehungen mit Studentengruppen in der Bundeshauptstadt aufzunehmen.

Die ASA beschloss jedoch, den Heidelbergern mitzuteilen, dass ihre Teilnahme am Turnier „hocherwünscht" sei. Die ASA sei eine absolut unpolitische Gruppe und habe ihrer Missbilligung gegenüber jenen israelischen Studentengruppen Ausdruck verliehen die Beziehungen mit deutschen Studenten abgelehnt hätten. Die ASA erklärte sich darüber hinaus bereit, Turnier-Teilnehmer aus der Bundesrepublik zu unterstützen, falls ihnen die Reisefinanzierung Schwierigkeiten bereiten sollte.

„Martin-Buber-Strasse" in Berlin

Im Berliner Bezirk Zehlendorf ist anlässlich des ersten Todestages des grossen jüdischen Religionsphilosophen eine der wichtigsten Strassen im Zentrum des Bezirks, die bisherige „Kaiserstrasse", in „Martin-Buber-Strasse" umbenannt worden. Die Anregung hierzu war von der SPD-Fraktion der Bezirksverordneten-Versammlung ausgegangen; in der Plenarsitzung vom 24. November 1965 hatten alle Fraktionen dieser Umbenennung einer „repräsentativen" Strasse zugestimmt. Dre Berliner Bausenator Schwedler hatte den Wunsch der Zehlendorfer Kommunal - Politiker unterstützt und von seinem Recht Gebrauch gemacht, „in besonderen Fällen" bei der Benennung von Strassen mit Eigennamen sowohl von der vorgeschriebenen Wartezeit von fünf Jahren nach dem Tode des zu Ehrenden wie auch von der Bestimmung abzusehen, keine Vornamen zu verwenden. Der israelische Botschafter in der Bundesrepublik, Asher Ben Natan, hat in einem Schreiben an die Bezirksverordneten - Versammplung seiner Genugtuung über eine Ehrung Martin Bubers Ausdruck gegeben. — Bereits 1961 war eine der grossen Zehlendorfer Strassen in „Leo-Baeck-Strasse" umbenannt worden.

Probst Grüber

Königin Juliana der Niederlande hat den Berliner Probst D. Dr. Heinrich Grüber wegen seines Einsatzes in der Nazizei für verfolgte Niederländer zum „Commandeur in de Orde van Oranje Nassau" ernannt. Probst Grüber hatte während der Nazi-Herrschaft eine Hilfsstelle für Rassenverfolgte eingerichtet und ab 1934 auch die Betreuung der niederländischen Gemeinde in Berlin übernommen. 1940 war er verhaftet und in die Konzentrationslager Sachsenhausen und Dachau verschleppt worden.

Demonstration im Landtag

Der baden - württembergische Landtag hat am 20. Juli in einem Antrag die Landesregierung aufgefordert, rechtsradikale Tendenzen im Bundesland mit erhöhter Aufmerksamkeit zu beobachten und auf ihre Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz zu überprüfen. Sprecher aller drei im Landtag vertretenen Parteien (CDU, SPD, FDP) brachten zum Ausdruck, dass unnachsichtlich allen Tendenzen begegnet werden müsste, die sich gegen die Verfassung richteten.

Vera Weizmann verstorben

London. — Frau Dr. Vera Weizmann, die Witwe des ersten Präsidenten Israels, Prof. Dr. Chaim Weizmann, ist im Alter von 87 Jahren in London verstorben. Sie weilte in England zu einem privaten Besuch und zog sich einen Bruch zu, der ihre Internierung in einer privaten Klinik notwendig machte. Später erlitt sie eine Herzattacke, an der sie verstarb. Die sterblichen Ueberreste wurden Montag nach Israel zur Beisetzung überführt.

In Russland geboren, studierte Frau Vera Weizmann in Genf Medizin, als sie ihren Mann kennenlernte, der s. Zt. Dozent an der Genfer Universität gewesen ist. Sie heiratete im Jahre 1906. Frau Weizmann beendete ihre Studien in Genf, wo sie den Titel einer Aerztin bekam. Später war sie in Manchester am Gesundheitsamt dieser Stadt tätig.

Frau Weizmann genoss grösstes Ansehen; ihr Tod wird allgemein tief betrauert.

Juden in Boehmen

In kurzer Zeit werden die Pforten der berühmten Prager Altneu-Synagoge für die Besucher und für die Touristen auf die Dauer von mehreren Monaten geschlossen sein, denn es werden Facharbeiter kommen und das Innere der Synagoge renovieren. Bei dieser Gelegenheit wird zum erstenmal die alte Fahne, die an die tapferen Kämpfe der Prager Juden bei der Verteidigung der Stadt gegen die Schweden am Ende des Dreissigjährigen Krieges erinnert, heruntergenommen werden. Es wird sich dann zeigen, ob der Stoff eine chemische Reinigung verträgt. Die mit der Renovierung der Synagoge verbundenen nicht unbeträchtlichen Kosten wird der Magistrat der Stadt Prag übernehmen, der auch die Ingenieure für diese Instandsetzungsarbeiten stellte.

Bis die Arbeiten fertig sein werden, wird die Prager jüdische Kultusgemeinde den genauen Tag bestimmt haben, an dem die Feier des 700jährigen Bestehens dieser denkwürdigen Synagoge und des 1000jährigen Aufenthaltes der Juden im Lande Böhmen begangen werden soll. Die Juden Prags hoffen, dass Juden aus der ganzen Welt an dieser Feier teilnehmen werden, auch um der berühmten Oberrabbiner zu gedenken die in diesem Tempel gewirkt und daneben Hunderte von tüchtigen Rabbinern für ganz Europa herangebildet haben.

Die historischen Feiern sollen würdig gestaltet werden, dennoch werden sie nicht das Gepräge haben, wie es in der Vorkriegszeit selbstverständlich gewesen wäre; der Zweite Weltkrieg hat die Gemeinden dezimiert; heute ist die Zahl der Juden, die in Prag und in Böhmen leben, gering. Eine Entschädigung für die Werte, die im Kriege geraubt wurden ist noch nicht erfolgt; so dass die Gemeinden ebenso wie die überlebenden Mitglieder nicht als wohlhabend bezeichnet werden können, sondern auch die materiellen Verluste bitter spüren.

Der Rat der tschechischen Kultusgemeinden hat in einer Audienz den Minister für Unterricht von den bevorstehenden jüdischen Feiern informiert und die Beteiligung des Staates zugesagt. Der Rat der jüdischen Kultusgemeinden hat die Absicht, ein Gedenkwerk zu diesem Anlass herauszugeben.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

PRAESIDENT JOHNSON erklärte die Bereitschaft der USA und ihrer Verbündeten zu Friedensverhandlungen über Vietnam. —

DIE AMERIKANISCHEN Aussenminister traten in New York zusammen, um eine Gipfelkonferenz aller amerikanischen Präsidenten vorzubereiten. —

DE GAULLE beschloss, ein Plebiszit in Somaliland durchzuführen, das über die Unabhängigkeit dieses Gebietes entscheiden soll. —

NICHT WENIGER als 1.300 Personen wurden in Südafrika aus politischen Gründen verhaftet, unter ihnen 19 weisse Männer und 8 weisse Frauen; alle anderen sind Schwarze. —

PAUL REYNAUD, ehemaliger französischer Ministerpräsident und einer der bekanntesten Politiker Frankreichs unserer Zeit verstarb 87jährig in Paris. —

MARSCHALL KY, südvietnamesischer Ministerpräsident, besuchte das deutsche Hospitalschiff Helgoland, das dorthin aus „humanitären" Gründen entsandt worden ist.

JUGENDLICHE warfen in Den Haag Rauchbomben gegen den Wagen der Königin, weil sie mit der Hochzeit der Kronprinzessin Beatritz mit dem Deutschen Claus von Amsberg nicht einverstanden sind. —

LEOPOLDO BENITES, Botschafter Ekuadors, wurde zum Präsidenten der politischen Kommission in den UN gewählt. —

DIE USA-TRUPPEN haben Santo Domingo verlassen, wo sie bisher stationiert gewesen sind. —

MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN bestehen zwischen Rotchina und Nordvietnam, weil die Nordvietnamesen zu Friedensverhandlungen bereit sind, die Rotchinesen dies aber nicht zulassen wollen. —

FANATIKER der Roten Garde in Shanghai griffen das Haus der Frau Sun Yat Sen, der Witwe des Gründers der Republik China, an. —

PAPST PAUL VI. leitete allen Bischöfen eine neue Enzyklika über den Frieden zu, die ein weltweites Echo gefunden hat. —

WIEDERUM waren heftige Studenten-Unruhen in Brasilien zu verzeichnen. —

VON HASSEL, deutscher Bundesverteidigungsminister teilte den Rücktritt von 14 Generälen mit, erhielt aber gegen die Opposition der SPD ein Vertrauensvotum im Bundestag. —

GROSSE MILITAERISCHE Manöver wurden aus den europäischen Ostblockstaaten gemeldet. —

U THANT, Generalsekretär der UN, erklärte erneut, nicht weiter im Amt bleiben zu wollen. —

EIN ATTENTAT wurde gegen den Chef der Geheimpolizei in Venezuela verübt, für das die Kommunisten verantwortlich gemacht werden. —

JOSEPH MOBOTU, Präsident des Kongo, klagte den früheren Ministerpräsidenten Moise Tschombé an, gegen die Regierung zu konspirieren. —

AUFSEHEN ERREGTE in Schweden eine Niederlage der Sozialdemokraten bei Kommunalwahlen. —

DER RUECKTRITT des indonesischen Präsidenten Soukarno wurde erneut in studentischen Massendemonstrationen verlangt. —

Israels neuer Wirtschaftsplan

Jerusalem. — Israel hat einen neuen Wirtschaftsplan aufgestellt, der seinen Lebensstandard in den nächsten drei Jahren von Grund auf ändern wird, wie Finanzminister Pinchas Sapir ankündigte. Sapir war an der Abfassung des neuen Programms, das nach wochenlangen Verhandlungen mit allen der Koalition angehörenden Parteien und Sektoren Israels vom Kabinett angenommen wurde, massgebend beteiligt. Neun Stunden währten die Beratungen über diesen Plan, den Sapir ausgearbeitet hatte und Levi Eshkol unterstützte, bevor ihn das Kabinett mit einigen im letzten Augenblick vorgenommenen Aenderungen fast einstimmig billigte. Allerdings enthielten sich drei Minister der Stimme und zwar Mordechai Bentow, Minister für Wohnungsbau, und Israel Barzilai, Minister für Volksgesundheit, beide Mapam-Mitglieder, sowie Innenminister Mosche Shapiro namens der Religiös-Nationalen Partei.

In grossen Zügen sieht der „Richtlinien für Wirtschafts-Gebahren" benannte Plan drei Jahre für die Stabilisierung der Löhne und Preise und eine allgemeine wirtschaftliche Zurückhaltung vor, deren Ziel es ist, die Produktivität zu erhöhen, damit die israelischen Exporte zu konkurrenzfähigen Preisen auf dem Weltmarkt gesteigert werden können. In einer Pressekonferenz sagte Minister Sapir voraus, dass Israel innerhalb eines Jahres aufgrund des neuen Plans für eine Milliarde Dollar Waren zu exportieren imstande sein dürfte.

Nicht nur die Gehälter und Preise sollen eingefroren werden, sondern auch die Gehaltserhöhungen für steigende Kosten der Lebenshaltung sollen eine Reduktion erfahren. Andererseits werden praktisch keine neuen Steuern erhoben. Die einzige neue Steuer, die zu entrichten ist, betrifft die Kapitalgewinne Die Kaufleuten für Ausgaben gewährten Steuererlasse werden kleiner sein und die Kommissionen der Banken und Versicherungs - Gesellschaften werden gesenkt.

Minister Sapir sagte voraus, dass die grossen Exportsteigerungen Israels ökonomische Unabhängigkeit und möglicherweise ein Gleichgewicht zwischen seinem Export und Import herbeiführen könnten. „Das neue Programm", so kündigte er an, „wird von der israelischen Bevölkerung Opfer erscheischen aber die schliessliche Verbesserung unseres Lebensstandards erfordert ein schwieriges Vorstadium, und während dieser Zeit müssen alle Sektoren des Volkes Opfer bringen und auf einige der Bequemlichkeiten verzichten, an die wir uns gewöhnt hatten."

„Trotz gewisser notwendiger Opfer", so fuhr der Minister fort, „werden die Rechte der ökonomisch Schwächeren geschützt werden. Diese Gruppen mit kleinem Einkommen werden ihren Lebensstandard mit dem Ablauf des Dreijahresplans steigen sehen." Sapir gab gleichzeitig zu dass vorübergehend eine kurze Periode der Arbeitslosigkeit eintreten könne, und fuhr fort: „Die Lage hätte jedoch noch viel schlimmer sein können, wenn der Wirtschaftsplan nicht angenommen worden wäre. Wir hätten mit 100.000 Arbeitslosen rechnen müssen und mit allen sozialen und selbst die Sicherheit betreffenden Schwierigkeiten, die eine solche Situation geschaffen hätte."

Die kurze Periode der Arbeitslosigkeit, so erläuterte der Minister, sei während der Zeit zu erwarten, in der man dazu schreiten werde, Arbeiter aus unproduktiven Betrieben in industrielle Unternehmen, d. h. in Fabriken, die für den Export arbeiten, zu überführen. Nach dieser Periode jedoch, versicherte er, wird sich alles wieder normalisieren und vielleicht unter günstigeren Bedingungen als früher.

Das Programm sieht die sofortige Schaffung eines Büros vor, das die Pläne für die Ueberführung der Arbeiter ausarbeiten soll, wobei die Regierung und die Histadrut dafür sorgen werden, dass die sozialen Vorteile, welche die Arbeiter bisher genossen haben, gewährleitet bleiben. Laut dem neuen Programm wird das Grundgehalt in den produktiven Zweigen der israelischen Wirtschaft im kommenden Jahr bis zu 5 Prozent steigen.

Minister Sapir versprach dem Land, dass die Regierung von einer Erhöhung der direkten und indirekten Steuern absehen, keine Zwangsanleihen auflegen und keine Erhöhungen lokaler Steuern zulassen wird, wenn kein Notfall eintritt. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491